

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Sonntagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis
vierteljährlich 2 Mk. 30 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Po bezogen frei ins Haus
postfrei 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren
15 Pf. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pf. Im
Hefenheft die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstag
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Koufensstr. 73.

Telephon 414.

Erstes Blatt.

Kurze Tagesübersicht.

Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat seine Reise nach Korfu wegen Erkrankung seiner Gemahlin vorläufig aufschieben müssen.

Die Taufe des braunschweigischen Erbprinzen findet am 9. Mai statt.

Der deutsche Botschafter am Zarenhof, Graf zu Dohna-Schlobitten, ist unter Befassung in seinem Verhältnis als Generaladjutant, von seinem bisherigen Posten auf seinen eigenen Wunsch entbunden worden.

Die Einigung der Bundesstaaten über die Bestimmungen des Waffengebrauchs des Militärs ist erfolgt.

Die Operation des schwer erkrankten Königs von Schweden wurde heute (Donnerstag) vorgenommen.

Prinz Carol von Rumänien ist von Petersburg nach Berlin abgereist.

Der Streik in Riga, der seit dem 6. April dort ausgebrochen war, ist jetzt beendet worden.

Die Warschauer Polizeibehörden haben 53 der wegen des Angriffes auf das deutsche Konsulat verhafteten polnischen Studenten wieder aus der Haft entlassen.

Die deutsche Bühnengenossenschaft begann in Berlin ihre Tagung.

Paris. Prinz Max von Sachsen, der hier am Karfreitag eine Predigt halten sollte, ist an Influenza erkrankt.

Mailand. Der italienische Marineminister Graf Millo wird sich an den Osterfeiertagen nach San Remo begeben und dem Großadmiral von Tirpitz einen Besuch abstatten.

New York. Die von dem Rebellenführer Villa vertriebenen 600 Spanier sind bei Tagesanbruch in Cuatrecasas gegenüber El Paso angekommen.

Hof- und Gesellschaftsbericht.

Korfu, 8. April. Im Achilleion waren gestern zur kaiserlichen Mittagstafel geladen die Königin der Hellenen und Graf und Gräfin Quadt zu Wroclaw und Jony. Am Nachmittag unternahmen Ihre Kaiserlichen Majestäten eine Automobilsfahrt nach Fantaleimon. — Vormittags nahmen Generaloberst von Plessen und Admiral von Müller aus Anlaß des griechischen Nationalfestes in Vertretung des Kaisers an einem Te Deum in der Hauptkirche von Korfu teil. — Wie aus Straßburg i. E. gemeldet wird, werden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sowie voraussichtlich auch Prinz Joachim am 9., 10. und 11. Mai in Straßburg weilen.

Wien, 9. April. König Ferdinand von Bulgarien wird in den nächsten Tagen hier eintreffen und nach Abba-

zia weiterreisen, wo er mit seiner Gemahlin, der Königin Eleonore, längeren Aufenthalt nehmen wird.

Petersburg, 8. April. Prinz und Prinzessin Ferdinand von Rumänien sind heute mittag nach dem Auslande abgereist. Am Bahnhofe waren alle Großfürsten und Großfürstinnen, die kaiserliche Suite, der Minister des Aeußern, der Kriegsminister, Stellvertreter des Hofministers und andere hohe Würdenträger.

Buenos Aires, 8. April. Prinz und Prinzessin Heinrich sind hier eingetroffen und am Bahnhof von Vertretern des Präsidenten und des Ministers des Aeußeren, von dem chilenischen Gesandten und anderen hervorragenden Persönlichkeiten begrüßt worden. Sie begaben sich unmittelbar nach ihrem Eintreffen an Bord des „Cap Trafalgar“. Vormittags besuchte der Prinz den Hafen und sodann in Begleitung der Prinzessin das deutsche Elektrizitätswerk und die Gefrieranstalt La Blanca. Mittags begaben sich Prinz und Prinzessin Heinrich im Extrazuge nach Quilmes, wo sie in der Deutschen Brauerei frühstückten. Nachmittags wurde La Plata besucht. Morgens fiel Regen, später war das Wetter schön.

Politische Nachrichten.

Fürsprache des Kaisers beim Zaren.

Berlin, 8. April. Die Angelegenheit der drei verhafteten, noch immer in Rußland festgehaltenen deutschen Luftschiffer Berliner, Haase und Nikolai scheint nun in ein neues Stadium getreten zu sein. Wie die „Post“ aus Hofkreisen erfährt, hat der Kaiser auf einen telegraphischen Hilferuf der Mutter des Nikolai sich in einem Handschreiben an den Zaren gewandt, in dem er ihm den Sachverhalt darlegt und ihn bittet, nach Kenntnisnahme der tatsächlichen Verhältnisse das Seine dazu beizutragen, um die Angelegenheit einem beschleunigten Ende zuzuführen, mit anderen Worten, den Festgehaltenen die Freiheit zu geben. Die „Post“ bemerkt dazu, daß bei den ausgezeichneten persönlichen Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Zaren man annehmen könne, daß dieser persönliche Schritt des Kaisers nicht ohne Erfolg sein werde.

Wehrbeitrag.

Berlin, 9. April. Wie eine hiesige Korrespondenz mitteilt, ergibt der Wehrbeitrag der fünf höchstbesteuerten Personen im Deutschen Reich die ansehnliche Summe von 22 Millionen Mark. An Fürsten befinden sich darunter an dritter Stelle der Deutsche Kaiser mit 4 100 000 Mark, an vierter Stelle der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz mit 3 400 000 Mark und an fünfter Stelle der Fürst von Thurn und Taxis mit 1 500 000 Mark. Die höchstbesteuerte Person ist Frau Berta Krupp von Bohlen und Halbach mit 8 800 000 Mark, und an zweiter Stelle steht Fürst Guido Hendl von Donnersmard mit 4 200 000 Mark.

Vorschrift über den militärischen Waffengebrauch.

Berlin, 8. April. Die neu ausgearbeitete Vorschrift über den Waffengebrauch des Militärs und seine Mitwir-

kung zur Unterdrückung innerer Unruhen hat die allerhöchste Genehmigung erhalten und wird demnächst an die Truppen zur Ausgabe gelangen. Diese vom preussischen Kriegsministerium aufgestellte Vorschrift hat für die unter preussischer Heeresverwaltung stehenden Truppen nach Prüfung der für die einzelnen Bundesstaaten bestehenden gesetzlichen Unterlagen die Zustimmung der Bundesstaaten und auch des Statthalters von Elsaß-Lothringen erhalten. Dazu bemerkt die „Nordd. Allgem. Ztg.“, daß Bayern, Sachsen und Württemberg ihr Einverständnis damit erklärt haben, daß diese Vorschrift auch auf ihre in den Reichslanden stehenden Truppenteile Anwendung findet.

Militärverpflichtung für die Cyrenaika.

Berlin, 8. April. Gestern früh wurden, dem „B. Z.“ zufolge, in Palermo zwei verstärkte Infanterie-Bataillone auf dem Dampfer „Napoli“ eingeschifft, deren Bestimmungsort zwei Häfen der Cyrenaika sind. Durch diese zwei Bataillone sollen jene zwei Askari-Bataillone ersetzt werden, die infolge der ersten Lage in Abessinien aus der Cyrenaika nach Asmara abgegangen sind.

Frankreich.

Paris, 9. April. Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß ein Fliegerhauptmann und ein Korporal, die am 5. April von Casablanca nach Fez abgeflogen waren, infolge eines Unfalles auf freiem Felde landen mußten. Ihre Leichen wurden am nächsten Tage von Eingeborenen im Tal des Ued Buregreb gefunden. Man nimmt an, daß sie von herumstreifenden Eingeborenen getötet wurden, während sie zu Fuß zu dem nächsten Posten zu gelangen suchten. Von ihren Flugzeugen wurde keine Spur gefunden.

Paris, 8. April. Es ist endgültig bestimmt, daß Oberstaatsanwalt Fabre, zum Rat am Kassationshofe ernannt werden wird.

Vom Balkan.

Wien, 8. April. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bukarest: Die albanische Regierung erbat die Entsendung einer rumänischen Militärmission nach Albanien zwecks Reformierung des albanischen Heeres. — Zwischen Albanien und Rumänien finden Verhandlungen wegen einer Intervention Rumäniens anlässlich der Epirusfrage in Athen statt. Die rumänische Regierung hat bereits discrete Schritte in Athen unternommen.

Revolutionäre Bewegung auf Haiti.

San Domingo, 8. April. An Anlaß der Präsidentschaftswahl ist es zu einer neuen revolutionären Bewegung gekommen. Der Präsident Bordas hat San Domingo an der Spitze mehrerer Regimenter verlassen, um gegen die Revolutionäre zu Felde zu ziehen.

Quarez, 7. April. Eine im Hauptquartier aufgegebene Meldung besagt, daß General Caballero gestern in den Straßen von Tampico kämpfte und daß man die baldige Eroberung der Stadt erwartet.

Das Gesetz des Herzens.

Roman von Heath Hosten.

Autorisierte Uebersetzung von Hans von Wenzel.

28]

„Was — Sie wollen nicht?“ — Er leuchte es buchstäblich. Das hatte er nach Lady Gressone's Ermunterungen am allerwenigsten erwartet. „Habe ich Sie beleidigt?“ fuhr er hastig fort. „Ich fürchte, ich habe mich nicht ganz klar ausgedrückt. — Ich hätte vielleicht noch warten sollen.“ „Nein, nein!“ erwiderte Betty. „Unter gewöhnlichen Umständen würden Sie gewartet haben, bis Sie mich näher kennen gelernt hätten, ehe Sie um mich anhielten, nicht wahr? Aber da ich mich in einer unglücklicherweise allbekannten peinlichen Lage befinde, fühlen Sie, daß Sie sich über die üblichen Vorbedingungen hinwegsetzen können, weil die bloße Tatsache Ihres Anerbietens eine Ehre ist, die ich unsehbar schätzen muß.“

Sie wollte es nicht, aber ihre Worte klangen schneidend.

Lionel Tait wechselte wieder die Farbe und starrte sie bittend an. Er fand sie begehrenswerter denn je. Sie gehörte so vollkommen zu dieser wundervollen Welt. Sie trug ihre Kleider genau wie die großen Damen. Sie besaß dieselbe Sicherheit im Benehmen.

„Ich würde Ihnen jeden Wunsch erfüllen,“ stammelte er. „Bitte, Miß Gray, überlegen Sie es sich!“

„Das wäre ganz nutzlos,“ antwortete sie und wurde unruhig. Quer über den Raum fort hatte sie ein paar helle, kalte, magnetisierende Augen auf sich gerichtet gesehen.

„Sie sind immer so nett zu mir gewesen,“ fuhr er verzweifelt fort.

„Ich hoffe, ich bin es zu jedem, Mr. Tait,“ sagte sie mit freundlichem, aber zerstreuten Lächeln. „Ich bitte Sie, zu glauben, daß ich mich Ihnen sehr verpflichtet fühle.“

„Vielleicht werden Sie Ihren Sinn noch ändern?“

„Niemals, bitte, rechnen Sie nicht darauf.“

„Sehen Sie, Miß Gray,“ sagte er aufs höchste erregt, „Sie sind sich wohl nicht klar darüber, was mein Antrag bedeutet. Ich finde, Sie behandeln mich auch nicht schön. Ich biete Ihnen das Allerbeste. Ich wollte abwarten, ob jene Schönheit von einem Obersten Sie heiraten würde oder nicht. Als er unterließ, was jeder Ehrenmann getan haben würde, kochte mir das Blut. Ich sagte mir: ich will ihr zeigen, daß ich nicht aus demselben Ton bin wie dieser Gock.“

Betty unterdrückte ihn. Sie richtete ihre großen, hellen Augen gelassen auf sein erregtes Gesicht.

„Sie befinden sich in einem Irrtum, Mr. Tait,“ sagte sie. „Gestatten Sie mir, Sie aufzuklären. Oberst Sardonis hat mir die Ehre erwiesen, mich zur Frau zu begehren, ich habe ihn aber zurückgewiesen. Es kommt Ihnen vielleicht nicht in den Sinn, daß ich jenes Vorkommnis, das meinen Namen in den Mund der Leute gebracht hat, nicht als genügenden Grund betrachte, um die Frau eines Mannes zu werden, der mir vollkommen fremd ist. Bitte, erwähnen Sie die Sache nie wieder.“

Lionel Tait wurde durch die ruhige Würde ihres Wesens zum Schweigen gebracht. Noch nie in seinem Leben war er so verwirrt gewesen. Er hatte sich ausgemalt, etwas außerordentlich Edles und Ritterliches zu tun, gleichzeitig aber den Zweck zu erreichen, den er im Grunde mit seinem Heiratsplan verfolgte. Er war auf überwältigende Dankbarkeit, auf Bewunderung gefaßt gewesen und hörte nun, wie Betty ihm gelassen erklärte, sogar den Mann abgewiesen zu haben, mit dem ihr Name in so mißfälliger Weise in Verbindung gebracht worden war.

Wie der junge Tait jetzt niedergeschmettert da stand, tat er doch Betty leid. Er sah so einfältig aus, so unglücklich, und sie begann, mit ihm über alles Mögliche zu reden, ihm verschiedene Leute zu zeigen, ihm von der großen Wohltätigkeitsmatinee zu erzählen, die arrangiert wurde. Dabei schien es ihr, als ob er gar nicht von ihrer Seite weichen wollte. Da sah sie plötzlich, wie Oberst Sardonis

sich von Lady Gressone entfernte und fing einen Blick von ihr auf, der wie ein strahlendes Lächeln des Einverständnisses funkelte.

Das war zu viel für sie. Sie erhob sich plötzlich.

„Es tut mir leid, Mr. Tait, aber ich muß jetzt gehen,“ sagte sie mit freundlichem Lächeln. „Adieu!“

Er erhob sich mit Lebhaftigkeit und schien sehr betrübt, daß sie ihn sich selbst überließ.

„Ich werde Ihr Nein nicht annehmen, Miß Gray,“ sagte er mit einer Art beharrlichen Eifers. „Denken Sie bitte daran: wenn Sie Ihren Sinn ändern, lassen Sie mich rufen. Ich stehe stets zu Ihrer Verfügung!“

Betty schüttelte den Kopf, gab ihm schweigend die Hand und ging.

Sie sah noch Mr. Tait eifertig auf Lady Gressone zuschreiten und wandte sich einem der Türausgänge zu, um den vielen neugierigen Blicken zu entkommen, die auf sie gerichtet waren.

Als sie gerade den Saal verließ, stand plötzlich Oberst Sardonis ihr Auge in Auge gegenüber. Sie wollte an ihm vorbeigehen; er stand aber absichtlich still und streckte ihr die Hand entgegen.

„Wie geht es Ihnen, Miß Gray?“

Sie wollte ihn nicht ansehen; ihre Hand war starr und kalt.

„Ich höre,“ sagte er, „daß Sie den Orgeldreher heiraten wollen?“

Der Klang seiner Stimme verriet ihr, daß ein belustigtes Lächeln seine Lippen umspielte.

Sie sah mit hochroten Wangen und flammenden Augen zu ihm auf.

„Das ist nicht wahr!“ sagte sie, sich kaum bewußt, wie zornig ihre Verneinung klang.

„So! Das ist nicht wahr?“ fragte er in scherzendem Ton, als ob er ein Kind nede. „Ich bitte um Verzeihung, Lady Gressone hat es mir erzählt. Ich dachte mir gleich, daß sie sich im Irrtum befände.“

(Fortsetzung folgt.)

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 9. April 1914.

—g. Karfreitag. Gewaltig sind die Siege, die auf den Schlachtfeldern dieser Erde, auf der Wahlstatt der Ehren in geistigen Kämpfen, die in der Stille im Menschenherzen und über Menschenseelen erkämpft worden sind — aber was sind sie gegen den Sieg, den der Heiland der Welt am Karfreitage über Sünde und Tod errungen hat. Jesu Sieg am Kreuze der größte Sieg, aber auch der schwerste Sieg; denn vor seinem Geiste ziehen in der Todesstunde alle die Menschen vorbei, die nach ihm, als ihrem Erlöser, verlangend die Hände ausstrecken und denen er die ungeheuren Lasten ihrer Schuld abnimmt, um sie selbst zu tragen als das Lamm Gottes. Mit dieser Zentnerlast beschwert, unter die Uebeltäter gerechnet, kämpft Jesus den letzten Kampf, es wird stiller um ihn und in ihm, das Auge bricht, das Herz schlägt immer leiser wie eine Glocke, die langsam ausklingt. Der Kampf ist aus. Der Pulsschlag der Erde scheint zu stocken, der Sohn Gottes ist dahin aus dem Lande der Lebendigen und er hat durch die Hingabe seines Lebens ein für allemal den Sieg errungen über Sünde und Tod. Dieser Sieg ist ein vollständiger Sieg, dem kein anderer mehr zu folgen braucht, weil er die größte Siegesbeute gebracht hat. Gott hat seinem Sohn große Menge zur Beute gegeben, und er soll die Starken zum Raube haben. Die großen Geister der Menschheit, Kaiser und Feldherren, Künstler und Gelehrte, die Berühmtesten und Vornehmsten des Menschengeschlechtes, legen ihre Kronen, ihre Titel und ihren Ruhm zu Jesu Füßen nieder. Mächtige Heiden haben dem Gekreuzigten gehuldigt, sie haben verbrannt, was sie bis dahin angebetet, und angebetet, was sie bis dahin verbrannt hatten. O, daß auch heute noch der Sieger von Golgatha seine Verfolger überwinden möchte durch die Macht seiner Liebe! Er breitet seine Arme nach uns allen aus, folgen wir seinem Rufe und werden wir selige Menschen! Der Tod Jesu ist der größte Sieg. Es ist in diesem Kampfe nur ein einziger Held, aber er hat die ganze Schlacht geschlagen. Sowie sich auf dem Schlachtfelde angesichts der Erschlagenen das Te Deum nicht erheben will, so kann am Karfreitage der Jubel nicht losbrechen über Jesu Sieg. Aber eins dürfen wir: wir dürfen unsere Herzen stimmen zu dem Liede, das dem Lamm Gottes Preis, Ehre und Anbetung darbringt in Ewigkeit!

* **Kurhauskonzerte.** Am kommenden Samstag gehen die Orchesterferien zu Ende und am ersten Oftertag nachmittags um 4 Uhr beginnen die täglichen Nachmittagskonzerte, einwillen noch im Konzertsaal des Kurhauses.

* **Die hiesigen öffentlichen Kassen und Banken** sind laut Bekanntmachung im Inseratenteile am Samstag nachmittag geschlossen.

* **Verein zur Förderung der Kurinteressen.** Die geistige Hauptversammlung im „Kaiserhof“ eröffnete der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Rechtsanwalt Winter, nachdem er die Erschienenen begrüßt hatte, mit der Erstattung des Jahresberichtes. Er gedenkt zunächst der vorjährigen Anwesenheit der kaiserlichen Majestäten, insbesondere des Kurgebrauches der Kaiserin, als beste Anerkennung unserer Heilfaktoren und wirksamste Reklame. Auch den städtischen Behörden und der Kurverwaltung gebührt Dank für ihre Bemühungen und Aufwendung zur Förderung der Kurinteressen. Der Verein habe nach Möglichkeit Propaganda für Homburg gemacht, Prospekte verhandelt an die Universitäten, an die Ärzte, ins Ausland, insbesondere nach Rußland, Holland und Belgien, und unterstützt durch Inserate und journalistische Reklame. Die internen Verhältnisse zu bessern, hat er Beziehungen zu den Behörden unterhalten, Eingaben wegen Verbesserung der Verkehrsverhältnisse an die Eisenbahndirektionen gerichtet und dafür Sorge getragen, daß Homburg in den Verkehrsblättern genannt wurde, die ihm bisher keine Stelle eingeräumt hatten; er ist Mitglied des Hessian-Nassauischen Verkehrsvereins geworden und hat es sich überall angelegen sein lassen, so weit es in seinen Kräften

stand, allen Intentionen gerecht zu werden. Möchte sich, schließt der Vorsitzende, die Hoffnung erfüllen, daß wir einen guten Kur entgegensehen können, das ist unser Wunsch. Nachdem der Schriftführer, Herr Wilhelm Steinhäuser, die Ausführungen des Vorsitzenden ergänzt hatte, erstattet der Rechnungsführer Herr Gramlich Bericht über Einnahmen und Ausgaben. Das abgelaufene Geschäftsjahr bezeichnet er als ein sehr günstiges, und da auch neue Mitglieder gewonnen wurden, als recht erfreulich.

Bei der nun folgenden Vorstandswahl werden die jetzigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Neu gewählt werden die Herren Anton Supp und Fritz Nagel. Herr Supp erklärt, die Wahl annehmen zu wollen. Auch Herr Nagel dankt für das Vertrauen und will die Wahl annehmen, wenn er erst Mitglied des Vereins geworden ist. Bericht über ihre journalistische Tätigkeit als Beauftragte des Vereins erstatten die Frankfurter Redakteure Dörner und Kiehlhahn, und dann erhält Rechtsanwalt Dr. Wertheimer das Wort zu seinem Vortrage „Die finanziellen Grundlagen unseres Kurwesens“. Er gedenkt zunächst der Zeiten, wo die Spielbank noch bestand, die unter der landgräflichen Regierung ins Leben gerufen wurde, die ihr Interesse der Stadt und nicht nur dem Staate zuwandte. So nur hatte sie zu dem, was sie heute ist, gedeihen können. Redner wirft einen geschäftlichen Rückblick auf die Zeit, wo der preussische Fiskus sämtliche Gegenstände, dazu gehörte auch das Kurhaus, übernommen hatte, um sie mittels Vertrag der Stadt zwar unentgeltlich zu überlassen, aber als Gegenleistung forderte, die Immobilien dauernd zu erhalten, nur zu Kurzwecken zu verwenden, nicht zu veräußern und — falls sie nicht einmal mehr Kurzwecken dienen — zurückzugeben. Landgraf Friedrich, der über den Augenblick hinaus dachte, verfügte durch ein Edikt, daß ein Fonds, der Sufentationsfonds, in Höhe von 800 000 Taler gegründet werde. Damit wurde der Grundstein zu dem heutigen Kurvermögen gelegt. Der eigentliche Kurfonds wurde 1870 gegründet. Beide Fonds bilden heute unsere finanzielle Grundlage. Der dritte Fonds ward zu landgräflichen Zeiten von der Anonymen Gesellschaft gegründet, der Verschönerungsfonds, jetzt Wegeunterhaltungsfonds. Die Höhe des Kurfonds beträgt 2 334 421,10 Mark, die des Sufentationsfonds 492 852,95 Mark und des Wegeunterhaltungsfonds 43 836,58 Mark. Die Einnahmen aus dem Kurfonds betragen 59 270 Mark, aus dem Sufentationsfonds 18 362 Mark. Herr Dr. Wertheimer bezeichnet es im Verlauf seiner weiteren Ausführungen, die wir nur andeuten konnten, als vorteilhaft, daß Homburg sich nicht auf seine Fonds stütze, dagegen bebauert er die leider noch immer bestehende Trennung zwischen Stadt und Kur, deren Interessen doch eins seien. — Der Vorsitzende dankte Herrn Dr. Wertheimer für seinen interessanten Vortrag, aus dem man auch entnehmen könnte, daß die Kur sich selbst ernähre. Bei Punkt vier der Tagesordnung: Verkehrsfragen, eröffnet der Vorsitzende den Fahrplan der Bäderbahn, welcher Homburg im Sommer wohl als Bäderstadt, im Winter aber nur als kleine Kreisstadt berücksichtige und stiefmütterlich behandle. Belagt wird ferner der Mangel einer Verbindung nach den größeren Plätzen im Taunus, Cronberg und Königstein, und auf den großen Feldberg, ohne deswegen für eine elektrische Bahn nach dem Feldberg plädieren zu wollen. Wagen oder Autoverbindungen im Anschluß an die elektrische Bahn von der Saalburg genügt vollständig. Wie die Großstadt mit den Vorstädten ausreichende Verbindungen unterhalte, müßte auch die Kurstadt mit dem Gebirge verbunden sein. Die Förderung der Ansiedlung sei immer noch nicht so weit gediehen, wie man gewünscht habe, und darunter leide auch der Immobilienverkehr. Homburgs Vorzüge seien noch zu wenig bekannt und der Badeplatz außerdem als teuer verschrien. Von Wiesbaden wurde das einmal ebenfalls behauptet, aber durch die Zeitungen sofort wirksam widerlegt. Hätten wir, bemerkt der Vorsitzende, zu dieser Zeit einen Herrn hier gehabt, der in derselben Weise vorgegangen wäre, dann wäre die Sache nicht so weit gekommen. Ferner moniert er die Fahrpreise der elektrischen Bahn nach Frankfurt im Verhältnis zur Staatsbahn, die Beisarten ausgabe und dadurch bedeutend billiger wäre. Die Staatsbahn sei

in dieser Beziehung mehr kaufmännischer vorgegangen. Bei dem letzten Punkt der Tagesordnung: Verschiedenes, wird unter anderem die Anschaffung eines Balneumini-gers durch die Stadt empfohlen, damit Homburg in dieser Beziehung nicht mehr wie seither von Frankfurt abhängig sei. Dem wird aber aus der Mitte der Versammlung widersprochen, weil in diesem Falle die Stadt sofort wieder einen Beamten mehr anstellen würde. Da sich niemand mehr zum Worte meldet, schließt der Vorsitzende, nachdem er den Anwesenden, auch der Presse, für ihr Erscheinen gedankt hatte, die Versammlung. — (Die Äußerung des Herrn Vorsitzenden, es habe sich niemand gefunden, der ähnlich wie in Wiesbaden durch die Zeitungen vorgegangen wäre, als Homburg als teuerster Platz im Regierungsbezirk Wiesbaden verschrien wurde, nötigt uns, ihn nachträglich in die Rede zu fassen. Die hiesige Lokalpresse hat diese Angelegenheit aufmerksam verfolgt und ist auch den Ursachen nachgegangen. Ausreichende und vor allem zuverlässige Angaben, die sich hätten wirksam verwerten lassen, waren in dieser Beziehung aber leider nicht zu erhalten, deshalb dürften auch die beiden vom Verein angestellten Redakteure nichts unternommen haben. Was unsere Information über das, was in Homburg geschieht, oder geplant wird, anbelangt, bedauern wir mit dem Vorsitzenden, daß wir uns genötigt sehen, deswegen tatsächlich haufieren gehen zu müssen, mit dem Endergebnis, daß wir meistens nur dasjenige erfahren, was auswärts die Spaken bereits von den Dächern pfeifen. Wenn der Verein zur Förderung der Kurinteressen in dieser Hinsicht Wandel schaffen könnte, würde es uns mit mehr Erfolg als bisher möglich sein, auch die Allgemeinheit für die Kurinteressen zu interessieren, und der Vorsitzende dürfte in der nächsten Hauptversammlung sicherlich mehr denn 30 Personen begrüßen können, trotzdem noch zwei weitere Vereine zu dieser Tagung eingeladen waren.)

* **Versicherungsamt Bad Homburg.** Von seiten der Arbeitgeber-Vorstandsmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkassen Homburg, Oberursel und Königstein wurde gestern eine Wahlvorschlagsliste für die Wahl der Versicherungsvertreter als Beisitzer des Versicherungsamtes Bad Homburg v. d. H. eingereicht. Als Vertreter sind auf der Liste genannt die Herren Carl Bientner, Fabrikant, Heinrich Lanz, Bauunternehmer, Ludwig Scheller, Hotelbesitzer, sämtlich von Homburg, Heinrich Wagner, Landwirt, Gonsenheim, Jakob Abt, Buchdruckereibesitzer, Oberursel, Martin Reutner, Tapeziermeister, Königstein, Erasmann sind die Herren Valentin Jäger, Schlossermeister, Homburg, Christian Schaller, Tiefbauunternehmer, Oberstedten, Carl Riechmann, Hotelbesitzer, Homburg, Karl Maack, Gärtnereibesitzer, Homburg, Hans Meißner, Architekt, Oberursel, Franz Kowatz, Hofdachbedermeister, Königstein, Fritz Everts, Fabrikant, Jakob Brückner, Spenglermeister, Karl Hardt, Tapeziermeister, Heinrich Kahle, Kaufmann, sämtlich von Homburg, Heinrich Spang, Fabrikant, Oberursel, Th. Jeger, Bauunternehmer, Faltenstein.

* **Startverbot gegen den Distanzmarß in Homburg.** Hierzu wird uns geschrieben: Am 12. April findet in Homburg v. d. H. ein Wettgehen um einen Manoli-Preis statt, an dem sich neben Berufsgehern auch Amateure beteiligen sollen. Da nach den in Deutschland gültigen Bestimmungen jeder Amateur, der sich an solchen Veranstaltungen beteiligt, für immer vom Amateursport ausgeschlossen ist, warnt die Deutsche Sportbehörde für Athletik vor einer Beteiligung und wird gegen Zuwiderhandelnde mit aller Strenge vorgehen.

* **Die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914** wird am 6. Mai, vormittags 12 Uhr, durch den König von Sachsen eröffnet werden.

* **Die hessen-nassauische Gas-Alten-Gesellschaft** hat ihr Abgabebiet in letzter Zeit wieder bedeutend erweitert. Sie hat mit dem Oberaunsteins einen Vertrag abgeschlossen, wonach sie die Versorgung sämtlicher zu dem Kreis gehörigen Gemeinden mit Gas übernimmt. Ferner ist das seit 51 Jahren in Betrieb befindliche Gaswerk der Stadt Oberursel, das bis zum Jahre 1898 von einer Gesellschaft und dann von der Stadt betrieben wurde, von der Gasgesellschaft erworben worden. Das Werk wurde am letzten Freitag stillgelegt und die Gasversorgung Oberursels

Kaiserliche Ostern auf Korfu.

Wenn Kaiser Wilhelm auf Korfu weilt, ist Feiertag für die Korfioten. Die leutselige Art des Kaiserpaars hat selbst die Herzen der schneuesten Dorfbewohner bald erobert. Wenn man vom Achilleion ein Stückchen bergauf, bergab durch schattige Olivenheine pilgert, dann kommt man nach kurzer Zeit zu einem kleinen einfachen Brunnen im byzantinischen Stil, der sich im Schatten einer gewaltigen tausendjährigen Platane erhebt und der in griechischer Schrift den Namen „Elisabetha“ trägt. Drunten im Tale aber, in einem üppigen Haine von Platanen, Eucalypten- und Feigenbäumen liegt in beschaulicher Ruhe das Dörfchen Gasturi. Dieser Brunnen mit seinem eiskalten klaren Quellwasser ist allmorgendlich das Ziel des Spazierganges der Kaiserin. Auch am Ofterfeiertage wird die hohe Frau ihr Lieblingsplätzchen besuchen und saubere und unsaubere Korfiotenkinder dort drunten aus dem weltabgeschiedenen Dorfe werden im bunten Wirrwarr farbige Oftereier suchen, die die Kaiserin dort verstecken ließ. Und die hohe Frau wird dann dem Gekribbel der braunen Geßellen zuschauen und ihre Gedanken werden fern sein und bei dem kleinen Entfelden weilen, das ihr in Braunschweig besetzt worden ist. — Auch auf Korfu ist die Kaiserin das treu-sorgende Hausmütterchen, und manch armes Bauernweib von Gasturi weiß von der hohen Frau ein Loblied zu singen. Man hat es nicht vergessen, daß Prinzess Viktoria Luise — ehe sie Herzogin ward — tagtäglich in der Tracht der Bäuerinnen von Gasturi mitten unter den Landleuten weilte und mit ihrer Mutter gemeinsam herbe Not linderte, Kranke tröstete und mit den nicht immer einwandfrei sauberen Kindern wie ein Kind spielte. O nein, man hat Prinzesschen noch nicht vergessen und bedauert, daß sie dieses Mal nicht mit auf Korfu weilt.

Nun muß der Kaiser allein zu Oftern auf den Agriatsteinen, nur begleitet von seinem Leibarzt und den munter klaffenden Dackeln. Und auch er, der schon so viel des

Schönen sah, wird sich nicht sattsehen können an dem herrlichen Bilde. Tief unten das weite blaue Meer mit den weißen, zuckenden Schaumkämmen, da drüben die alte, trogige Zitadelle von Korfu und weit, weit in blauer Ferne die jagenden Gipfel Albaniens, des Pindus oft besungener Rüden und die Akrotaunischen Berge. Und ist dann der frühe Tag ein wenig vorgeschritten, dann wird sich alles, was zum deutschen Kaiserhause gehört, in der Hauskapelle des Achilleions versammeln. Sie liegt gleich rechts vom Eingang des Schlosses und ist erhalten geblieben, wie sie zu Zeiten Elisabeths war. Im gedämpften Lichte des hohen bunten Glasfensters vor dem zierlichen Altare unter der herrlichen Madonna Stella del Mare wird Wilhelm II. seiner kleinen Gemeinde die Ofterpredigt halten. Und auf die Protestanten, die dort ihr frommes Oftergebet verrichten, wird der rote zuckende Schein der „ewigen Lampe“ der katholischen Kaiserin flackern, die vordem Herrin dieses Schlosses war und deren Andenken und Glaube so pietät-soll geehrt wird.

Am Nachmittage wird dann ein frisches fröhliches Oftereiersuchen in den lauschigen Laubgängen und zwischen den zierlichen Blumenbeeten des Schlossparks anheben. Alt und jung, hoch und gering wird sich daran beteiligen, und selbst der Wirt der alten Weinbeige, die dem Achilleion gegenüber liegt, wird wieder einmal ein freundliches Gesicht machen. Er glaubt sich nämlich arg zurückgesetzt, dieser biedere Weinwirt. Hat ihm da die griechische Regierung, um den kaiserlichen Schloßpark zu vergrößern, einige Quadratmeter Landes enteignet und ihm dafür einige Tausend Drachmen gezahlt. Aber er hat die „lumpigen Drachmen“ nicht genommen. Gleich dem Müller von Sanssouci verlangt er „Gerechtigkeit“. Und er hat's geschwonnen: zu Oftern wird er sich an den Kaiser persönlich wenden, denn — der Kaiser ist ein Freund von ihm: füttert er doch fast täglich seinen alten, zahmen Adler, der auf einer alten Olive ein wenig standesgemäßes Leben führt.

Alle die anderen Deutschen aber, die nicht zu der aus-erlesenen Hofgesellschaft gehören, die kleineren Offiziere der

„Hohenzollern“ und der anderen deutschen Schiffe, die Maaten und Obermaaten, werden oben in der Nähe des Achilleions im Hotel zum „Deutschen Hause“ manche Flasche geschmuggelten deutschen Bieres und manche deutsche Schmuggelgarre den Weg ihrer Bestimmung gehen lassen. Das Bier ist rar auf Korfu, deshalb sieht's man gern, wenn die deutschen Blaujaden zur Feier des Ofterfestes wohlgefüllte Bierkrüge von ihren Schiffen heraufbringen, und die königliche hellenische Zollwache drückt dann gern ein oder beide Augen zu und sieht's nicht ungern, wenn sich auch in ihre geheiligten Räume etwas von dem unvergollten Gut verirrt. Auch die Matrosen werden's wieder gut haben zu Oftern. Unter fröhlichem, ungezwungenem Lachen wird man auch an Bord Oftereier suchen, und der hohe Kriegsherr wird die Säumigen lächelnd anseuern und die Angeschickten hin und wieder auf ein vergessenes Ei aufmerksam machen. Und dann gibt's Urlaub den ganzen Tag und doppelte Rationen, o ja, es läßt sich schon leben, wenn man mit „Kaisers“ nach Korfu reist!

Wenn sich aber die laue Frühlingsnacht hernieder-senkt und das Reich Wilhelms I. dort drüben im Scheine der sinkenden Sonne wie in Blut getaucht erscheint, und wenn droben im stolzen Kaiserfloh das Oftermahl aufgetragen wird, dann sitzen unsere blauen Jungens alleamt in dem großen roten Hause an der Marina bei Runibert Koralewski aus Spreaethen — wo sie reden können, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist — und deutscher Durst wird dort in schwerem Korfuwein sein fröhliches Ende finden und deutsche Seemannslieder werden über den Wellern verhallen.

Droben aber, vor dem hellerleuchteten Kaiserfloh, schreitet die Wache auf und nieder. Nächtliches Dunkel hüllt den breiten Pfad ein, nur die Wipfel der Bäume heben sich scharf vom Abendhimmel ab — und in der Ferne flimmert das schwankende Toplicht der „Hohenzollern“. — Oftern auf Korfu!

mittels der Höchster Gasfernleitung in Betrieb genommen. Gleichzeitig damit wurde der Gaspreis um 1 bzw. 2 3 herabgesetzt und die als lästig empfundene Gasmessermiete aufgehoben.

Ein neues Sanatorium in Wiesbaden. Ein großes Sanatorium, für dessen Errichtung sich außer dem Kaiser auch andere deutsche Fürstlichkeiten interessieren, wird in Wiesbaden entstehen. Die Leitung dieser medizinischen Heilanstalt liegt in den Händen eines hervorragenden rheinischen Fachgelehrten, dessen Entdeckungen und Versuche auf seinem Spezialgebiet großes Aufsehen erregt haben, speziell in medizinischen Kreisen, und von außerordentlichem Erfolge begleitet sind. Die Mittel zu dieser für das Wohl der Menschheit wichtigen Anstalt sind von Großindustriellen und aus den Kreisen des Großhandels, die zum Kaiser in nahen Beziehungen stehen, aufgebracht worden; wahrscheinlich wird dem Kaiser, während er in Wiesbaden im Mai dieses Jahres weilte, über den Stand der ganzen Sache Vortrag gehalten werden.

† Schlechte Jagdausichten. Nach der bisherigen schlechten Frühjahrswitterung verspricht die Hasenjagd für den kommenden Herbst keine günstigen Ergebnisse. Der erste Jagenzug vom Februar ging durch den andauernden Regen zugrunde. Ihm ist jetzt auch der Märzjag gefolgt. Überall finden die Landwirte bei der Frühjahrsbestellung die Kadaver der kleinen Tierchen in den Ackerfurten und Gräben. Ein Hasenbraten dürfte demnach in der nächsten Jagdzeit ein nicht gerade billiges Vergnügen werden.

Hus Nah und Fern.

† Die Frankfurter Polizeiaffäre. Die Verhaftung des Leiters der Sittenpolizei Kriminalkommissars Schmidt bildet gegenwärtig das Tagesgespräch Frankfurts. Sie erfolgte auf Grund einer abermaligen Hausdurchsuchung. Zugleich fanden in den verschiedensten Kupplenhäusern langstündige Untersuchungen statt. Die Untergrasse war sogar mehrere Stunden polizeilich für jeden Verkehr geschlossen. Der Stein wurde durch eine Prostituierte ins Rollen gebracht, deren Mann der Kommissar Schmidt ins Gefängnis brachte und deren Kinder er der Fürsorge-erziehung überweisen ließ. Die Frau wußte um die vielfachen Geschenke, die Schmidt von Prostituierten erhielt und zeigte jetzt die Sache an. Heute vormittag wurde auch die stadtbekannte Kupplerin Frau Bohnert, bei der Schmidt „Hausfreund“ und ständiger Gast war, verhaftet. Die überaus schmutzige Geschichte wird, wie aus sicherer Quelle verlautet, noch weitere Opfer fordern, da die Ermittlungen erst in ihren Anfängen liegen.

Frankfurt, 8. April. Wegen Verleumdung verurteilte das Kriegsgericht den Unteroffizier Reih des 81. Infanterieregiments nach mehrstündiger Verhandlung zu drei Monaten Gefängnis und zum Verlust der Trefsen. Die Verhandlung fand aus Sittlichkeitsgründen unter strengem Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Selbst die Urteilsbegründung war nicht öffentlich.

† Bergen, 8. April. Bei der Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten geriet der Landwirt Wilhelm Grimm unter seine scheugewordenen Pferde. Er zog sich dabei sehr schwere innere Verletzungen zu, die seine sofortige Ueberführung in das Hanauer Krankenhaus bedingten.

Wiesbaden, 8. April. Die Kurverwaltung hatte für Ende April eine Modenschau des Pariser Hauses Paquin im Kurhause vorbereitet. Hiesige Geschäftsleute erhoben jedoch an der maßgebenden Stelle mit Erfolg Einspruch — und so muß diese französische Veranstaltung in unserem internationalen Weltbad unterbleiben.

Geisenheim, 8. April. Für den hiesigen Bürgermeisterei hatten sich nicht weniger als 227 Bewerber gemeldet. Von diesen sind nur acht in die engere Wahl gekommen. Die endgültige Wahl eines Bürgermeisters dürfte in den nächsten Tagen vor sich gehen.

Udernach, 8. April. Gestern morgen gegen elf Uhr spielten mehrere Kinder am Ufer des Rheins, als ein Sturm einsetzte und einen Knaben von acht Jahren in das Wasser schleuderte. Der Knabe ertrank.

Zierenberg, 8. April. Der sechsjährige Sohn des Jagdpächters Schwarz im benachbarten Friedrichsau ergriff das Jagdgewehr seiner Vaters und spielte damit. Das Gewehr entlud sich und traf die fünfzehnjährige Tochter, die sofort tot zu Boden sank.

Das Hunderttausend-Mark-Preiswettbewerb der illustrierten Zeitschrift „Zeit im Bild“ ist nun durch Urteilspruch des Schiedsgerichts entschieden worden. Den ersten Preis von 50 000 M erhält der in München lebende Schriftsteller Josef Kaiser, der früher einige Jahre hindurch Redakteur in Wiesbaden war, den zweiten Preis von 20 000 M erhält Dr. Otto Pletsch-Heidelberg, den dritten Preis von 10 000 M Frau Celang Pletsch-Heidelberg, den vierten Preis von 5000 M der Dramaturg des Münchener Hoftheaters Dr. Karl Wolff, den fünften Preis von 3000 M Landgerichtsrat Dr. Emil Gütermann in München, der sechsten Preis von 2000 M Lehrer Karl Will in München. Außerdem werden zehn Trostpreise von je 1000 M verteilt.

Bozen, 8. April. Im hiesigen Hauptbahnhof wurde ein Mädchenhändler namens Cohn aus Ostrowo verhaftet. Er war mit einem Mädchentransport nach Amerika unterwegs.

Antwerpen, 9. April. Gestern nachmittag stürzte der belgische Aviatiker Francois Vershaeve aus Antwerpen auf dem Flugfelde von St. Job aus einer Höhe von 1000 Metern ab. Der Flieger wurde sofort getötet.

Paris, 9. April. Die Nachricht von der Ermordung zweier französischer Aviatiker in Marokko bestätigte sich leider. Es verlautet darüber folgende Einzelheiten: Der Hauptmann Herve wollte mit einem Mechaniker von Agaz nach Fez fliegen, stürzte unterwegs aber im Gebiete des Stammes der Zemur in der Nähe von Tadders ab. Der Apparat wurde zertrümmert. Die beiden Flieger, die offenbar unverletzt blieben, gingen sodann nach der nächsten französischen Station. Auf dem Marsche wurden sie von marokkanischen Räubern überfallen und ermordet. Bisher ist es nicht gelungen, den Apparat oder Trümmer desselben aufzufinden. Die Militärbehörden jähnden eifrig nach den Mördern.

Neuport, 8. April. Die Gesellschaft zur Belohnung von Lebensrettern hat dem Kapitän und dem ersten Offizier zwei neue Mann der Besatzung des Dampfers „Seydlitz“ Medaillen für Tapferkeit bei der Rettung der Mannschaft des Dampfers „Volturno“ verliehen. 23 anderen Mitgliedern der Besatzung des „Seydlitz“ werden die Medaillen verliehen werden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. April. Das große internationale Osterturnier des Pariser Tennisklubs wird heute seinen Anfang nehmen. Von deutschen Spielern sind bereits die beiden Brüder Kleinschrotz und der deutsche Championspieler Troitzheim eingetroffen.

Paris, 9. April. Ein Bantier aus Orleans, Emil Gerald, hat gestern in einer Autodrochse seine Aktenmappe liegen lassen, in der sich für über 100 000 Franken Wertpapiere sowie bares Geld befanden.

Athen, 9. April. Hier herrscht große Aufregung über das blutige Zusammentreffen der albanischen Gendarmerie mit griechischen regulären Truppen. Der Minister des Äußeren, Dr. Streit, hat bei den Großmächten energisch gegen dieses Verhalten der Albanesen protestiert und erklärt, daß, wenn nicht alles zur Vermeidung weiterer Kämpfe geschehe, die griechische Regierung keinerlei Verantwortung für die Ereignisse in Zukunft auf sich nehmen könne.

Durazzo, 9. April. Amtlich wird aus Koriza gemeldet: Die Aufständischen haben die Waffen gestreift, die albanische Gendarmerie ist Herrin der Lage. Man betrachtet den Aufstand als völlig niedergeworfen.

Neuport, 9. April. Ganz unerwartet ist in den Vereinigten Staaten, namentlich im Süden des Landes, ein Wetterumssturz eingetreten. Man glaubt sich in den Winter zurückversetzt. In Texas sind gestern 12 Grad Celsius unter Null festgestellt worden. Eine dicke Schneedecke lagert über dem ganzen Lande und die bereits in Blüte stehende Pflanzenwelt ist erfroren. Das offizielle Wetterbureau meldet, daß für die nächsten Tage noch größere Kälte zu erwarten steht.

Wetterbericht.

Die südlichen Randgebilde des über Nordeuropa lagernden Tiefdruckgebietes beherrschen die Witterung Mitteleuropas. Das Wetter wird also noch unbeständig bleiben und einzelne Regenschauer des öfteren niedergehen. Die Windstärke wird zeitweise nachlassen, im allgemeinen wehen aber frische Westwinde.

Voraussichtliche Witterung:
Bewölkt bewölkt, zeitweise Regenschauer, keine Temperaturänderung, westliche bis nordwestliche Winde.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Opernhaus. Freitag: Drittes Cäcilien-Vereinskonzert. — Samstag 1/2 8 Uhr: „Martha“.

Schauspielhaus. Freitag geschlossen. Samstag 8 Uhr: „Kampf“.

Neues Theater. Freitag: geschlossen. — Samstag 8 Uhr: „Müllers“.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle.
unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.

Sonntag, den 12. April, 1. Ostertag.

Nachmittags 4 Uhr.

- | | |
|---|---------------|
| 1. Frühlings Einzug. Marsch. | Blon. |
| 2. Ouverture z. Opette. Isabella. | Suppe. |
| 3. Serenade a. d. Oper Der Schmuck der Madonna. | Wolf-Terrari. |
| 4. Fantasie a. d. Oper Rienzi. | Wagner. |
| 5. Frühlingskinder. Walzer. | Waldteufel. |
| 6. Peer Gynts Heimkehr und Solveigs Lied. | Grieg. |
| 7. Affenliebe. Ein Urwald-Idyll. | Morse. |

Abends 8 Uhr.

- | | |
|---|--------------|
| 1. Ernst August Marsch. | Blankenburg. |
| 2. Ouverture z. Oper Die Zauberflöte. | Mozart. |
| 3. Ständchen. | Schubert. |
| 4. Fantasie a. d. Op. Die Meistersinger von Nürnberg. | Wagner |
| 5. Fest-Ouverture. | Lassen. |
| 6. Walzer a. d. Operette Der Graf von Luxemburg. | Lehar. |
| 7. Meditation. | Parés. |
| 7. Telefunken. Potpourri. | Morena. |

Montag, den 13. April, II. Ostertag.

Nachmittags 4 Uhr.

- | | |
|---|------------|
| 1. Florentiner. Marsch. | Fuck. |
| 2. Ouverture z. Oper Tannhäuser. | Wagner. |
| 3. Hamburger Gavotte. | Czibulka. |
| 4. Gr. Fantasie a. d. Op. Cavalleria Rusticana. | Mascagnie. |
| 5. Geschichten a. d. Wiener Wald. Walzer. | Strauss. |
| 6. Ein Frühlingsstraum. | Herfurth. |
| 7. Siamische Wachtparade. | Linke. |

Abends 8 Uhr.

- | | |
|--|----------|
| 1. Ouverture Miramare. | Fuck. |
| 2. Einleitung d. III. Akts und Brautchor a. d. Op. Lohengrin. | Wagner. |
| 3. Norwegische Tänze No. 1 u. 2. | Grieg. |
| 4. Ungarische Rhapsodie (No. 1 an Bulow). | Liszt. |
| 5. Ouverture z. Oper Mignon. | Thomas. |
| 6. Walthers Preislied a. d. Op. Die Meistersinger v. Nürnberg. | Wagner. |
| 7. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust. Walzer. | Strauss. |
| 8. Gr. Potpourri über Themen von Strauss, Suppe und Millöcker. | Ziehrer. |

Dienstag, den 14. April.

Nachmittags 4 Uhr.

- | | |
|--|------------|
| 1. Blaue Blumen. Marsch. | Theubert. |
| 2. Ouverture z. Opette. Dichter und Bauer. | Suppe. |
| 3. a Venise. | Popy. |
| 4. Berceuse. | Moskowski. |
| 5. Fantasie a. d. Oper Tosca. | Puccini. |
| 6. Rudolf-klänge Walzer. | Strauss. |
| 7. Waldweben a. d. Musikdrama Siegfried. | Wagner. |
| 8. Petite Tonkinoise. | Scotto. |

Abends 8 Uhr.

- | | |
|---|---------------|
| 1. Ouverture z. Opette. Die Fledermaus. | Strauss. |
| 2. Frühlingslied. | Mendelssohn. |
| 3. Irlichtertanz. | Hüttenberger. |
| 4. Fantasie a. d. Oper Lohengrin. | Wagner. |
| 5. Vorspiel z. Märchenoper Hänsel und Gretel. | Humperdink. |
| 6. Prinzessin Walzer a. d. Opette. Hobeit tanzt Walzer. | Ascher. |
| 7. Wiegenlied. | Schubert. |
| 8. Potpourri a. d. Operette Die Dollarprinzessin. | Fall. |

Mittwoch, den 15. April

Abends 8 Uhr.

Extra-Konzert

unter Mitwirkung des Herrn Willy Reich (Violine)

aus Wiesbaden.

Schönheit
verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, a Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Bilanz am 31. Dezember 1913.

Aktiva

Raffenbestand am Jahreschluss	Mt.	868,13
Wertpapiere Bestand	"	5 400,00
Bankguthaben	"	15 542,59
Forderungen aus Darlehen, Hypotheken und Kaufforderungen	"	118 488,15
Zinsreste	"	462,82
Stückzinsen	"	990,42

Summa der Aktiva Mt. 141 752,11

Passiva

Reservefonds	Mt.	9 991,81
Geschäftsguthaben der Genossen	"	1 020,00
Spareinlagen	"	129 960,24

Summa der Passiva Mt. 140 972,05

Mithin ein Gewinn Mt. 780,06.

Mitgliederzahl Anfang 1913	100
Zugang	5
Abgang	4
Stand Ende 1913	101

Kalbacher Spar- u. Darlehnskassenverein e. G. m. u. H.

gez. J. A. Horneck, Mathe, Horneck II., Gottschalk, Diehl,

Kalbach, den 1. April 1914.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Erbauung eines Stellwerksgebäudes auf Bahnhof Oberursel sollen getrennt in Losen vergeben werden. Angebotsmuster liegen Poststraße 6, Zimmer 29 zur Einsicht aus, und können von dort gegen post- und befallsgefreite Einsendung in bar für Los 1: Erd-, Mauer-, Aephalt-, Steinhauer-, Schmiede- und Eisenarbeiten 1,00 Mark, für Los 2: Zimmerarbeiten 0,90 Mark, für Los 3: Dachdecker- und Klempnerarbeiten 0,70 Mark, für Los 4: Tischler-, Schlosser- und Malerarbeiten 0,80 Mark und für Los 5: Anstreicherarbeiten 0,60 Mark bezogen werden. Die Zeichnung kann auf Zimmer 20 eingesehen werden. Die Angebote werden am Freitag, den 17. April, vormittags 11 Uhr Poststraße 6, Zimmer 28, geöffnet.

Vollendungsfrist 9 Wochen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Frankfurt a. M. Kgl. Betriebsamt 2.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am Karfreitag, den 10. April, Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Pfarrer Kallkling (Luc. 23,33) mit anschließender Feier des heil. Abendmahls.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:

Herr Dekan Holzhausen. (Röm. 5,20.)

Nachmittags gegen 3 Uhr:

Beichte für das Abendmahl am 1. Ostertage

Nachmittags 5—5 1/2 Uhr:

Geläut mit allen Glocken.

Nachmittags 5 1/2 Uhr:

Liturgischer Abendgottesdienst für die Kinder.

Der Kinderbrotgottesdienst und die Gemeinde:

Herr Pfarrer Wenzel Luc. 23,46.

Abends 8 Uhr:

Geistliches Konzert (s. bef. Anzeige).

Gottesdienst in der Gedächtniskirche

Am Karfreitag, vormittags 9 1/2 Uhr:

Herr Dekan Holzhausen.

Anschließend Beichte und heil. Abendmahl.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Festgottesdienst

Freitag

morgens 6 1/4 Uhr.

abends 6 3/4 Uhr.

Samstag und Sonntag

morgens 8 1/4 Uhr

nachmittags 4 1/2 Uhr

abends 7 1/2 Uhr

An den folgenden Tagen

morgens 6 1/2 Uhr

abends 6 3/4 Uhr.

Für die Osterfeiertage

bringen wir ein kräftig eingebrantes, vollmundiges



Bockbier hell u. dunkel



zum Ausstoß, welches in den von uns belieferten Restaurants zum Auschank gelangt, und auch in Flaschen zu haben ist. Wir machen alle Freunde eines vorzüglichen Starkbieres hierauf besonders aufmerksam.

**Aktienbrauerei Homburg v. d. Höhe,
vorm. A. Messerschmitt.**

Unsere Kasse und Büros sind am
Oster Samstag, den 11. April 1914
nachmittags geschlossen.

**Landgräfl. Hess. conc.
Landesbank.**

Unsere Kasse ist am
Oster Samstag, den 11. April 1914
nachmittags geschlossen.

Spar- u. Vorschaukasse
zu Homburg v. d. Höhe
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Geistliche Musikaufführung
am Karfreitag den 10. April 1914, abends 8 Uhr in der
Erlöserkirche.

Mitwirkende:

Frau Emmy van der Knaap-Kloos, Frankfurt a. M., Sopran
Fräulein Clara Schaeffer, Frankfurt a. M., Mezzosopran
Herr Josef Gerhards, Kgl. Opernsänger, Wiesbaden, Tenor
Herr Albert Seyberth, Wiesbaden, Bass
Herr Organist F. Schildhauer, Orgel
Herr R. Barth, Orgelbegleitung in II
Der gemischte Chor der Erlöserkirche
Orchester aus hiesigen Künstlern.

Leitung: Herr F. Schildhauer, Organist der Erlöserkirche.

Programme, die zum Eintritt berechtigen à 0.50 M. für nichtreservierte und 1 M. für reservierte Plätze bei Herrn Arthur Berthold, Louisenstr., Herrn W. Maas, Louisenstr., in der Musikalienhandlung von O. Bachhaus Nachf., Ludwigstr. und am Eingang zur Kirche. — Textbücher à 0.10 M. ebenda.

Holzversteigerung.

Die am 30. März d. Js. abgehaltene Holzversteigerung im Seulberger Gemeindewald wurde nicht genehmigt und kommen Dienstag, den 14. April d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend nochmals folgende Holzsorten zur öffentlichen Versteigerung:

77 Rm.	Eichen-Scheit und Knüppelholz
31 "	Birken- " " "
5 "	Nadel- " " "
3550 Stück	Eichen Wellen
120 "	Buchen "
650 "	Birken "
500 "	Nadelholz "

Die Zusammenkunft ist auf dem Rothlaufswege am Schlag 4.
Seulberg, den 7. April 1914.

Der Bürgermeister.
Hardt.

Gemeinnützige Baugenossenschaft

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
zu Homburg v. d. H.

Die 14. ordentliche Generalversammlung wird am **Freitag, den 24. April 1914, nachmittags 6 1/2 Uhr** im Kreishause, Louisenstraße 88/90 zu Bad Homburg v. d. H. stattfinden, wozu die Mitglieder der Genossenschaft hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht des Verbandsrevisors über die am 28. April v. Js. vorgenommene regelmäßige Revision der Baugenossenschaft.
2. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
3. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz; Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz; Entlastung des Vorstandes, Verwendung des Reingewinnes.
4. Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1914.
5. Beschlussfassung über den Höchstbetrag der Anleihen für 1914.
6. Wahlen zur regelmäßigen Erneuerung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.

Die vom Aufsichtsrat geprüfte Bilanz mit der Gewinn- und Verlustrechnung liegt eine Woche vor der Generalversammlung im Geschäftslokal der Baugenossenschaft zur Einsicht der Mitglieder aus.

Bad Homburg v. d. H., den 31. März 1914.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.
von Marx.

Milchuntersuchung

Von 12 Proben hat am 6. April ex. stattgefunden und folgendes Ergebnis gezeigt:

a) Vollmilch, runde Kannen.

1. Bieber, Oskar, Hier	2,8%
2. Frigel, Karl Jr., Bwe., Obereichbach	3,2%*
3. Dehler, Jakob, Obereichbach	3,0%*
4. Brennemann, Rudolf, Ober-Erlenbach	3,7%*
5. Schick, Georg, Hier	3,3%*
6. Braun, Phil. Wilhelm, Oberstedten	3,8%*
7. Kofler, Karl,	2,5%
8. Wolf, Wilhelm, Obereichbach	3,5%*
9. Fied, Franz, Gonsenheim	2,8%
10. Frigel, Karl Jr., Obereichbach.	3,0%*

b) Magermilch, viereckige Kannen

11. Rade, Ludwig, Oberstedten	2,1%
12. Dehler, Wilhelm, Obereichbach	1,0%

Nach der Homburger Milchverkehrsordnung muß der Fettgehalt einer Vollmilch mindestens 3% betragen, andernfalls die Milch als Magermilch angesehen wird. Daß der Fettgehalt von 3% erreicht werden kann, zeigen die oben mit einem Sternchen versehenen Ziffern.

Bad Homburg v. d. H., den 8. April 1914.

Polizeiverwaltung.

Prima Apfelwein

Flasche 30 Pfg. liefert
Georg Maus, Apfelweinkelerei,
Elisabethenstraße 33.

Wegen Abreise ist ein

Baumstück

in unmittelbarer Nähe der Stadt Homburg
unter günstigen Bedingungen abzugeben.
Näheres bei **J. Fuld, Louisenstraße 26.**

Zu vermieten

schöne 3-Zimmerwohnung im Obergeschoß
nebst allem Zubehör und Gartenanteil, Seifen-
grundstraße Nr. 9. Näheres bei
Chr. Lanz, Maurermeister

Weine

Stachel-, Johannes- und Himbeerwein
Flasche 1 M. liefert
Georg Maus, Beerenweinkelerei,
Elisabethenstraße 33.

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis
vierteljährlich 2 M. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
„Bo.“ bezogen frei ins Haus
geliefert 3 M. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Hefenpreis die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstag
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Koufensstr. 73.

Telephon 414.

Zweites Blatt.

Lokales.

Hr. — Der Gründonnerstag gilt der Erinnerung an die Einsetzung des heiligen Abendmahls und der Fußwaschung; er wird in manchen Gegenden auch der hohe, der weiße Donnerstag genannt. Den Namen Gründonnerstag mag er von dem noch viel verbreiteten Gebrauche haben, daß man an ihm gern die ersten grünen wüchigen Frühjahrserzeugnisse der Natur auf den Tisch des Hauses bringt. Da die Wiederaufnahme der Schuldlosen bezw. Gehefferten in die Kirchengemeinschaft und ihre Wiederzulassung zum hl. Abendmahl eine Handlung von großer Bedeutung gerade am Gründonnerstag war, heißt er auch vielfach noch „Ablassstag.“ Manche möchten die Bezeichnung Gründonnerstag daraus herleiten, daß der Gottesdienst früher mit Psalm 23,3 begann: „Er weidet mich auf einer grünen Au.“ Unser Heiland wusch bekanntlich — und dieser von der kath. Kirche beibehaltene Brauch ist eine weitere Handlung von großer Bedeutung — seinen Jüngern die Füße, weniger der Reinigung halber, als um ihnen zu gegenseitigem Entgegenkommen und Selbstverleugnung ein Beispiel zu geben. Während die römische Kirche jedoch gegen die öffentliche und auf alle ausgedehnte Fußwaschung Bedenken trug und die Fußwaschung nur noch an einzelnen Kommunikanten vornahm, hat die griechische Kirche den Gebrauch zum Sakramente erhoben. Im Mittelalter lebte die ziemlich vergessene Sitte wieder neu auf; sie wird aber nur noch sinnbildlich an zwölf armen alten Personen, die Jesu Jünger darstellen sollen, vom Papste und von hohen geistlichen Würdenträgern sowie von manchen Fürsten vollzogen. In Wien, Madrid und München war in den letzten Jahren die Fußwaschung ein Ereignis von besonderer Bedeutung und Feierlichkeit. Wegen der Sitte, am Gründonnerstag an Arme Körbe mit Speisen auszuteilen, heißt er in England „Korbdonnerstag“, an dem der jeweilige Herrscher so viele Körbe an arme Weiber und Männer verschenkt, so viele Jahre er zählt. Einen besonders segensreichen Einfluß soll der Gründonnerstag auf das Pflanzen und Säen haben. Diese Meinung weist auf unsere heidnischen Vorfahren zurück, die den Donnerstag dem Donnergott Donar geweiht hatten, der sich der Bauern und Knechte annahm (während Gott Wodan als Schützer der Freien und Krieger galt). Deshalb wird in Westdeutschland am Gründonnerstag, sobald nur das Wetter halbwegs danach angetan ist, fleißig in Garten und Flur gearbeitet, gepflanzt und gesät. In manchen Gegenden schätzt man am Gründonnerstag gepflückte Kräuter als heilkräftig besonders hoch. Der in vielen Gegenden noch gebräuchliche Genuß von grünen Speisen am Gründonnerstag weist auf die Opfer hin, die man in heidnischer Zeit dem Donnergott für die Überwindung des Winters weihte und die eben in den ersten grünen Pflanzen bestanden. Im sächsischen Vogtlande und im Erzgebirge beschenkt man die Kinder schon am Gründonnerstage mit gekochten Eiern. Vom Gründonnerstage ab bis zum Gloria der Ostervigilie ist in der katholischen Kirche der kirchliche Gebrauch der Glocken verboten.

* **Geburtenrückgang und Aerzte.** Die Zentrale für Mutter- und Säuglingsfürsorge in Hessen (Darmstadt), die sich seit langem mit dieser schwerwiegenden Frage befaßt,

sendet uns folgenden Aufruf an die Aerzte Deutschlands: In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte der Vertreter der Regierung, daß das ungünstige Verhältnis zwischen Geburten- und Sterbeziffer rapide zunehme und daß daran in erster Linie die „Mittel zur Beseitigung der Schwangerschaft“ schuld seien. Er fuhr fort: In der Bevölkerung weiß man gar nicht, eine wie große Anzahl junger Frauen und Mädchen an diesen Mitteln zugrunde gehen oder schwer erkranken.“ Damit ist die Stelle bezeichnet, an der unser Volkstörper wirklich krank ist. Es gilt, die öffentliche Meinung und die Aufmerksamkeit aller Aerzte auf diese Stelle hinzulenken! Die Frage lautet: Wer kann etwas von den Mitteln zur Beseitigung der Schwangerschaft, ihrer Anwendung und ihrer Einwirkung auf Leben und Gesundheit von Frau und Kind; wer kann etwas von der relativen Zunahme der Fehlgeburten und Aborte und ihrem veränderten Verhältnis zu der Zahl der Lebendgeborenen mitteilen? Eine Sammlung derartigen Materials, die — anonym — die Schweigepflicht des Arztes nicht berührt, wird der Sache außerordentliche Dienste tun. Wir haben bereits für ein kleineres Gebiet derartiges Material gesammelt. Danach hat die Zahl der Schwangerschaften nicht abgenommen: das Defizit an Lebendgeborenen war nicht auf das Konto der antikonzeptionellen Mittel, sondern auf das der Mittel zur Beseitigung der Schwangerschaft zu setzen. Unsere Untersuchungen haben weiter ergeben, daß kaum eine Industrie eine derartige unheimliche Geschäftigkeit entwickelt, wie die Industrie, die mit den Mitteln Geld verdient, mit denen eine Nation Selbstmord begeht. Dieses Material muß noch vervollständigt werden. Es ist eine vornehme Pflicht aller Aerzte, dieser Sache ihr besonderes Interesse zuzuwenden. Die Grobherzogliche Zentrale für Mutter- und Säuglingsfürsorge in Hessen (Darmstadt) ist für jede Mitteilung dankbar. Dabei wird strengste Diskretion zugesichert.

Landwirtschaftliches.

Eine rastlose Tätigkeit hat sich allenthalben schon auf den Feldern und Fluren entfaltet. Gilt es doch, das Sammentorn der Mutter Erde anzuvertrauen und sämtliche Vorbedingungen zu erfüllen, die eine richtige Entwicklung desselben gewährleisten. Aber nicht immer reichen dazu eine richtige Zubereitung des Bodens, sachgemäße Düngung und sorgfältige Auswahl des Saatgutes aus; zuoft machen lästige Unkräuter unseren Kulturpflanzen den Platz streitig und entziehen denselben Licht, Luft und Nährstoffe. Eine direkte Vernichtung dieser Schmaroher ist fast immer der beste und kürzeste Weg. Eine ganz vorzügliche Bekämpfungsmethode ist das Bestreuen der Felder mit Kalkstickstoff. Hederich, Adersenf, Disteln, Adersmeden und Kornblumen verschwinden vollständig, wenn man etwa 40 bis 70 Pfund Kalkstickstoff früh morgens bei Tau oder nach einem Regen auf die verunkrauteten Felder streut. Die Unkrautpflanzen müssen jedoch noch klein sein, der Hederich und Adersenf darf höchstens das vierte bis sechste Blatt gebildet haben. Vorbedingung für einen richtigen Erfolg ist, wie schon oben erwähnt, daß die Blätter naß sind.

Die Steigerung der Kartoffelerträge vermag der Stallmist allein nicht zu bewirken, wohl bildet er die Grundbedingung für eine gute Ernte, die in ihm enthaltenen Nährstoffe werden von der Kartoffel sehr gut ausgenutzt,

aber auch nur dann, wenn der Stallmist Zeit genug hat, sich zu zersetzen. Doch die in ihm enthaltenen Nährstoffe reichen nicht aus, den bedeutenden Ansprüchen der Kartoffel an die Nährstoffversorgung gerecht zu werden. Hier muß die Düngung mit mineralischen Stoffen helfen, die künstliche Düngung. Diese soll die Nährstoffe im Stallmist ergänzen, muß also durch Stoffe geschehen, welche Kalk, Phosphorsäure und Stickstoff enthalten. Besonders auf die Zuführung des erstgenannten Nährstoffes, des Kalis, muß besonderes Gewicht gelegt werden. Wegen ihres großen Bedarfs an diesem Nährstoff nennt man die Kartoffel eine „kalihungrige“ Pflanze. Es empfiehlt sich, mindestens vier bis fünf Wochen vor der Saat auf einen Morgen einen bis anderthalb Zentner vierzigprozentiges Kalisalz zu geben und leicht unterzueggen. Rainit zur Kartoffeldüngung zu verwenden, ist nicht zu empfehlen. Die Bebaupung einzelner Landwirte, die Kalidüngung vermindere den Stärkegehalt der Kartoffel, spricht direkt gegen die Tatsache, die zahlreiche in dieser Richtung angestellte Versuche gezeigt haben. Den zweiten Nährstoff, die Phosphorsäure, gibt man im Thomasmehl, etwa 1,5 bis 2 Zentner auf den Morgen, am besten zugleich mit dem Kalisalz oder im Superphosphat, etwa 1 bis 1,5 Ztr. auf den Morgen kurz vor der Saat eingearbeitet. — 0,5 bis 1 Ztr. Chilisalpeter oder schwefelsaures Ammoniak auf den Morgen, vor der Bestellung vermischt mit der Ackerkrume genügt, den dritten Nährstoff, den Stickstoff, zu ergänzen.



Versuchen Sie mal

Kathreiners Malzkaffee und dann sagen Sie mir: „Schmeckt er nicht wie Bohnenkaffee? Er ist aber auch richtig zubereitet!“

Stollbier

ein alkoholfreies, würziges
Vollkraftbier
aus Malz, Hopfen u. Raffinade
obergärig - pasteurisiert
Brauerei - Füllung.

12 Pfg
p.FL.
ohne Glas

Ein Trank für Jung u. Alt, ärztlich empfohlen,
besonders für Reconvaleszenten, Blutarme,
Wöchnerinnen, Nerven- und Herzleidende.
Zu haben in einschlägigen Geschäften.
Vertreter: Johann Heil,
Bad Homburg v. d. H., Wallstraße 22.

12 Pfg
p.FL.
ohne Glas

Piano-Gelegenheitskäufe!

1 Piano (Steinweg)	M. 200
1 Piano (Zrmler)	" 225
1 Piano (sehr gut erhalten)	" 300
1 Piano (Kuhse)	" 350
1 Piano (Pfeifer & Co)	" 375
1 Piano (Kaps)	" 500
1 Piano (3 Monate gebr.)	" 550
1 guterhalt. Flügel	" 60

Alles unter Garantie.

Pianos und Flügel aller Fabrikate
in Kauf und Miete.

Stimmungen und Reparaturen.

Musikhaus

Paul Grünner,
am Markt.

Wir fertigen Jünglings- u. Herren-Konfektion ausnahmslos selbst an und sind daher unbegrenzt leistungsfähig.

Neuheiten
in allen
Abteilungen.

Unerreicht billig sind unsere Preise! Enorm gross unsere Auswahl!

Herren-Anzüge	Mk. 15.— bis 89.—
Herren-Paletots	Mk. 18.— bis 95.—
Herren-Hosen	Mk. 2.90 bis 24.—
Sport-Anzüge	Mk. 17.50 bis 53.—
Gummi-Mäntel	Mk. 14.— bis 48.—
Bozener-Mäntel	Mk. 16.— bis 34.—
Jünglings-Anzüge	Mk. 10.50 bis 47.—
Jünglings-Paletots	Mk. 10.— bis 45.—
Norfolk-Anzüge	Mk. 10.50 bis 43.—
Kinder-Anzüge	Mk. 3.— bis 30.—

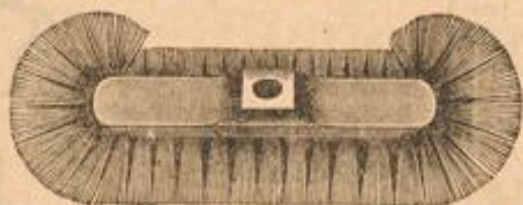
Cutaway mit Weste
schwarz u. marengo
Mk. 26.— bis 53.—

Sacco und Weste
uni u. marengo
Mk. 25.— bis 53.—

Konfirmanden-Anzüge
schwarz, blau, marengo Mk. 11.25 bis 45.—

H. Esders & Dyckhoff, Inhaber Hermann Esders
Neue Kräme 15, 17, 19, 21 Frankfurt a. M. Ecke Gr. Sandgasse.

Zum Frühjahrsputz empfehle sämtliche Sorten Bürsten und Besen



**Bohnerschrubber,
Parkettwachs,
Stahlspähne,
Ausklopfer,
Schwämme,
Fensterleder,**

**Teppichkehrmaschine,
Abstäuber,
Putztücher,
Parketttücher,
Pinself,
Fussmatten,**

in prima Qualitäten zu bekannt billigen Preisen.
Aufmerksame und reelle Bedienung.

Phil. Griess,

Spezialgeschäft für Seiler- und Bürstenwaren.
Louisenstrasse 41. Telefon 452.

Färberei, chemische Waschanstalt
gegründet 1867

J. Küchel

Homburg v. d. H.,

Louisenstr. 21.

Telefon 331.

Schöne Ausführung

Schnelle Bedienung

Mässige Preise.

Frühjahrs-Hüte für Herren u. Knaben

Modernster Haarhut in farbig und Schwarz.
Velourhüte in den neuesten Farben von M. 8⁵⁰ bis 20⁰⁰
Ulsterhüte großes Farbensortiment von M. 3⁰⁰ bis 6⁰⁰
Konfirmandenhüte von M. 1⁸⁰ bis 5⁰⁰

Otto Pflughaupt,

Louisenstrasse, gegenüber dem Landratsamt.

Haus mit Garten

in der Friedrichshöhe dahier zu verkaufen,
auch ganz oder geteilt zu vermieten. Nähere
Auskunft erteilt August Herget (Immobilien-
Agentur), Elisabethenstrasse Nr. 43. (Tel.
772).

Alle nur denkbaren Bäume
und Sträucher. Berühm-
tes Preisbuch (176 Seiten)
über „Das erprobte Beste im Obst-
und Gartenbau und der Landwirt-
schaft“ nebst musterhaften Entwürfen
für Gartenanlagen und Obstplantagen
kostenlos. (Baumschulenareal 80
Morgen.)

Besichtigung der Kulturen erwünscht.

Joseph Koschwanez,
Baumschulen, Miltenberg a. M.

Blumenkübel und Waschbütten

vorrätig, ferner empfiehlt sich in
Reparaturen, Kellrarbeiten aller Art.

Konrad Schen, Küfermeister,

Anton Schen Sohn,

Muthausgasse 7a.

4-Zimmerwohnung

im 1. Stock mit Zubehör per 1. Juli zu
vermieten. Zu erfragen

Thomasstrasse 12 part.

5-10 M. u. mehr im Hause tägl.
zu verd. Post. genügt.
Rich. Hinrichs, Hamburg 15.

Schreibhilfe

für technisches Büro gesucht. Gefl. Ange-
bote unter **A. 720** an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

Zum Osterfeste Konfirmanden-Stiefel

in schöner Form und gediegener Ausführung bei reeller Bedienung
und billigsten Preissen, sowie die

herrlichsten Frühjahrssachen

für Damen, Herren und Kinder
jedem Zweck und Wunsche entsprechend

auf alle **10%** von jetzt
Waren bis Ostern

Schuhhaus Jean Becker

Louisenstrasse 83

Bad Homburg

Telefon 389.



Frostschub durch Plantagenheizung.

Die bahnamtlichen Aufzeichnungen aus der Gegend der badiſchen Bergstraße (von Heidelberg bis Weinheim) geben den Versand im Jahre:

	1911	1912 an
Kirschen	11 844,92 Ztr.	457,26 Ztr.
Beerenoß	4 745,36 Ztr.	8 651,06 Ztr.
Zweitschen und Pflaumen	27 317,86 Ztr.	460,16 Ztr.
Kernobst	4 502,60 Ztr.	8 670,24 Ztr.
	mit 48 410,74 Ztr.	18 238,72 Ztr.

Diese Statistik läßt erkennen, welche bedeutendes Manko die Aprißfröste 1912 den Einwohnern an der Bergstraße besonders an dem Versand von Steinobst verursachten,



Plantagenheizöfen.

denn es handelt sich doch dabei um ein Minus von ca. 30 000 Ztr. Obst; für Steinobst sogar um ein solches von 38 500 Ztr. (Die Zahlen hierzu sind der „Deutschen Obstbauzeitung Eisenach“ entnommen.)

Auf der Suche nach neuen Frostschubmitteln haben die amerikanischen Plantagenbesitzer bahnbrechend gewirkt und uns gezeigt, wie die Nachtfrostgefahr durch Heizen hygienisch bekämpft werden kann. Nur das Heizen entspricht den praktischen Anforderungen, die wir an ein Frostschubmittel stellen müssen: 1. einfache Bedienung, 2. sichere Wirkung bis zu 5 Meter Höhe, 3. geringe Anschaffungs- und Betriebskosten, 4. keine Beschädigung der Umgebung. Das Prinzip der Plantagenheizung beruht darauf, daß man in engen Abständen durch den ganzen Schutzbezirk kleine Feuer macht. Man heizt also den ganzen Flächenraum, und können die Grenzen bei Luftbewegung durch enger gestellte Feuer oder Doppelreihen entsprechend gesichert werden. Der Wind wird dadurch gezwungen, über die erwärmte Luftschicht, die einen entsprechenden Auftrieb herbeiführt, hinwegzustrichen.

Auch in Deutschland sind über diese Wirkungen die gleichen Beobachtungen gemacht worden. Aus diesem Grunde haben sich die bedeutendsten deutschen Fachleute mit der Plantagenheizung befreundet. Folgende Hauptvorteile geben ihnen sichere Gewähr für den Erfolg des Heizens:

1. Durch die erzeugte warme Luftschicht wird die Ausstrahlung der Erde und dadurch die Entstehung von Verdunstungskälte verhindert.

2. Das Eindringen von Kälte Wellen in tiefer gelegene, an sich wärmere Luftschichten wird durch Heizen sicher verhindert.

3. Durch die Wärmestrahlung der Feuer, in Verbindung mit Warmluftauftrieb werden die empfindlichen Blüten Teile trocken gehalten und dadurch die verderbliche Raufreißbildung unmöglich gemacht. Die Mittel, die uns in Deutschland zur Erzielung der intensiven Heizwirkung zur Verfügung stehen, sind beschränkt, da die in Amerika vielfach benutzte Heizung mit imprägniertem Holz, zum Beispiel Eisenbahnschwellen, ferner mit Rohöl usw. zunächst für uns ausscheiden. Für Mitteleuropa kann nur Kohlenheizung in Frage kommen. Nach langwierigen Versuchen ist das Modell für einen brauchbaren Heiz-Apparat ermittelt worden. Mit diesem können sowohl Steinkohle, sowie gute Fettkohle, am besten in Korngröße 1, als auch gute Britetts, mit Zentralfeuerungsstots gemischt, gebrannt werden. Je besser das Heizmaterial, desto sicherer ist die Wirkung und desto rentabler

die Anwendung. Der Heizapparat besteht aus einem Blechtrichter, der auf drei abnehmbaren Füßen ruht und mit einem Deckel versehen ist. Die Durchlöcherung des spigen Unterteiles, die schräge Stellung des Mantels erzeugen den zur richtigen Verbrennung erforderlichen Luftzug und sichern eine zweckmäßige, gleiche Verbrennung. Der oben breite Trichterteil bewirkt die gleichmäßigere Verteilung der erzeugten Wärme nach allen Seiten und wird dadurch, in Verbindung mit dem Luftzug zur Feuerstelle, eine fortwährende Luftumwälzung erreicht. Dieser Vorgang verhindert eine Beschädigung der niederen Pflanzenteile, die sich in der Nähe der Feuer befinden. Dadurch wird die Heizung auch für gärtnerische Freilandkulturen brauchbar.

Auf je 50 Quadratmeter kommt unter normalen Verhältnissen ein Ofen, also auf den preußischen Morgen 50 Stück. Die Ofen werden vor der Gefahrzeit gefüllt und mit dem Deckel zugedeckt am Ort aufgestellt. Unten kommt ein Hauch Holzwohle, darauf etwas trockenes Brennholz und dann 12 bis 15 Kilogr. Kohlen. Die Beden können gehäuft voll sein. Der Nachtfrostwarner zeigt gleich nach Mittag an, ob in der folgenden Nacht Frostgefahr zu befürchten ist. Zum Anzünden der Feuer genügen zwei Mann, einer wirft die Deckel ab und gießt etwas Petroleum auf die Holzwohle, der andere entzündet die Holzwohle mit einer Zadel von unten. So lassen sich die Apparate auf 2 bis 3 Hektar durch zwei Mann in einer halben bis dreiviertel Stunde anzünden. Es ist empfehlenswert, erst eine Reihe um die andere in Betrieb zu setzen und die Zwischenreihen erst hinzuzunehmen, wenn der Frost, den man außerhalb des Schutzbezirktes scharf kontrollieren muß, stärker zu werden droht.

Die Feuer müssen in Gang sein, ehe das Thermometer den Nullpunkt erreicht hat. Die Brenndauer beträgt 5 bis 6 Stunden, bis zum vollständigen Verlöschen vergehen zirka 8 Stunden. Die brennenden Ofen gebrauchen keinerlei Bedienung, nur bei minderwertiger Kohle wird Nachfüllen notwendig. Manche Blüten haben bekanntlich die Eigenschaft, daß der Fruchtnoten sich trotz Zerstörung des Stempels zur Frucht ausbildet, dieser Vorgang hat mit dem Frostschub nur insofern Zusammenhang, als der Erfolg des Heizens auch dann noch eintritt, wenn die Blüten teilweise unter Frost gelitten haben, dadurch, daß von unten



Frostschub durch Plantagen-Heizöfen.

Wärmestrahlung, von oben Frostwind eingewirkt haben. Die Kosten für die Heizung betragen je nach dem Preis des Heizmaterials und Arbeitslohn etwa 0,25 Mk. pro Apparat für eine achtsündige Brenndauer, also eine Nacht.

Wenn dieses Frostschutzmittel, die Plantagenheizung, allgemein Anwendung findet, so ist es sicher möglich, den Obstbau rentabel zu gestalten. Die Sicherung des Erntertrages wird die Grundbesitzer veranlassen, für den Obstbau geeignete Grundstücke und Mittel bereit zu stellen, weil eine sichere Verzinsung des Anlagekapitals gewährleistet ist.

Die Firma J. A. John, A.-G., Erfurt-Nord, hat einen Plantagenheizer konstruiert in den Handel gebracht, dessen vorteilhafte Anwendung von den bedeutendsten Obstbaukapleuten, besonders auch von königlichen Gärtnerlehranstalten, bestätigt worden ist.

Landwirtschaft.

Pflege der Saaten im Frühjahr. Wenn auch die Saaten günstig durch den Winter gekommen sind, so läßt sich doch mittelst einer entsprechenden Pflege im Frühjahr das Wachstum derselben fördern und besonders schwachen Saaten aufhelfen. Zunächst sei auf das Walzen der Winter-saaten hingewiesen. Dasselbe ist dort am Platze, wo der Boden zu locker ist und die jungen Pflanzen infolge Auftauens des gefrorenen Bodens in die Höhe gehoben wurden. Auch bei verkrustetem Boden ist das Walzen der Saaten vorteilhaft. Zu diesem Zwecke eignet sich am besten die Ringelwalze, weil durch diese die Kruste vollkommener gebrochen wird als durch glatte Walzen. Des weiteren läßt sich dann später die Walze noch mit Vorteil benützen, wenn die Saaten zu üppig geworden sind, so daß Lagerfrucht zu befürchten steht. In dem Falle empfiehlt es sich, die Früchte kurz vor dem Schossen zu walzen. Hierdurch werden die Halme in den unteren Gliedern geknickt, der Safftrom wird daselbst zurückgehalten, die Glieder verdicken sich und werden hierdurch widerstandsfähiger. Die Egge wendet man am häufigsten beim Winterweizen an; doch läßt sich auch der Roggen und selbst das Sommergetreide unter Umständen mit Vorteil mit der Egge bearbeiten. Bei anhaltendem starkem Regen im Winter oder im Frühjahr erhält der Boden nicht selten eine ganz feste Kruste und verhärtet in der Weise, daß die Pflanzen in ihrem Wachstum gehemmt werden. Auch zeigt sich zuweilen das Unkraut in großer Menge. In diesem Falle wendet man die Egge sowohl zur Lockerung des Bodens, wie auch zur Unterdrückung des Unkrautes an. Bei zu dicht stehenden Saaten kann es auch erwünscht sein, daß eine größere Anzahl von Pflanzen ausgehoben werden soll. Dies läßt sich durch ein scharfes Eggen mit eisernen Eggen bewerkstelligen. Unter Umständen wird jedoch bei üppig stehendem Getreide der Egge die Walze folgen müssen. Als besonders vorteilhaft erweist sich bei schwach entwickelten Saaten eine Kopfdüngung mit Chilisalpeter, sobald die Vegetation beginnt, etwa 40 bis 60 Kilogramm, und vier Wochen später noch einmal dieselbe Menge pro Hektar. Auch dem Schaden des Getreides wird das Wort geredet. Selbstverständlich läßt sich diese Arbeit nur dort vornehmen, wo das Getreide gedreht wurde und die Drillreihen die entsprechende Weite haben. Mittels des Behadens läßt sich der Boden unzweifelhaft vollkommen lockern und das Unkraut energisch bekämpfen, Vorteile, die gewiß alle Beachtung verdienen. Jedoch erfordert das Behaden, besonders wenn es mit der Hand erfolgen soll, einen nicht unerheblichen Aufwand von Arbeitskraft. Es wird daher immer von den Verhältnissen abhängen, ob

das Haden sich rentiert. Am vorteilhaftesten erweist sich diese Arbeit auf schwerem, leicht zur Verkrustung neigendem Boden. Solche Böden bedürfen einer durchgreifenden Lockerung, die am besten mit der Hade zu erreichen ist.

Düngung zu Hackfrüchten. Wenn auch heute noch guter Stallmist, richtig angewandt, mit vollem Rechte als der beste Dünger für Hackfrüchte bezeichnet werden muß, so ist doch bekannt, daß reiche Ernten durch Stallmist allein nicht zu erzielen sind. Denn selbst dem besten Stallmist fehlt es an Phosphorsäure und ist deshalb eine Ergänzung durch Beigabe dieser unbedingt nötig, was zweifellos am besten in Form von Thomaschlackenmehl geschieht. Je früher diese Düngung mit Thomaschlackenmehl geschieht, um so besser wird die Phosphorsäure im Boden verteilt, um so kräftiger wird die Wirkung sein. Man säume deshalb nicht, die Düngung jeht sofort auszuführen; jeder Tag früher ist Gewinn!

Wiesenbewässerung ist im April zu bevorzugen, und bei dem unbeständigen Wetter darf die Beaufsichtigung der Wasserfurchen und Gräben nicht versäumt werden.

Die Luzerne ist auf allen ihr zusagenden Böden die dankbarste Futterpflanze, da sie außerordentlich hohe und sehr sichere Erträge von solcher Qualität liefert, wie keine andere Pflanze. Aber sie hat die unangenehme Eigenschaft, daß sie sehr hohe Ansprüche an den Kalkgehalt des Bodens stellt, weshalb ihr Anbau auf gewisse Bodenarten beschränkt bleibt oder nur mit Kalkung (16 Zentner pro Morgen) ermöglicht werden kann.

Milchwirtschaft.

Tränkwasser und Milchertag. Die Temperatur des Tränkwassers hat Einfluß auf die Gesundheit und den Milchertag der Kühe. Versuche ergaben, daß Kühe, deren Tränkwasser 21 Grad C. warm war, pro Tag $\frac{1}{2}$ Liter Milch mehr gaben als solche, die ganz kaltes Tränkwasser erhielten. Um zu sehen, ob der Versuch auch ganz richtig sei, gab man dann der ersten Gruppe das kalte und der zweiten das temperierte Wasser. Die Wirkung war überzeugend. Während die erste Gruppe sofort im Ertrag zurückging, stieg die andere Stufe in gleicher Weise, so daß man nicht mehr zweifeln konnte.

Kindviehzucht.

Torfstreu in Kindviehställen. Der Torf ist ein ausgezeichnetes Ersatzmittel für Stroh, sowohl was den Streu-, als den Düngertwert angeht. Als Streu zieht es sowohl die Feuchtigkeit, als auch den Geruch an, so daß das Vieh in Torfstreu warm und trocken steht und diese Ställe sehr geruchlos erscheinen. Da der Torf die Jauche auch aufsaugt und festhält, so ist er als Dünger sehr gehaltvoll und zudem ist er ein guter Humusbildner. Der Torfdünger, der anfangs von den Fabriken und Gruben umsonst abgegeben wurde, damit er nur fort kam, wird heute pro Zuhre mit 8 bis 10 Mark bezahlt und ist selbst dann noch billig.

Schweinezucht.

Ernährung und Pflege der trächtigen Schweine. Schweinen, die in den nächsten Monaten werfen sollen, ist alle Sorgfalt zuzuwenden. Vor der Befruchtung soll die Sau nicht stärker als nötig gefüttert werden, damit sie einen guten Gangleib behält; ist sie aber trächtig, so muß sie kräftiger ernährt werden, damit sie kräftige Ferkel wirft und später tüchtige Milch gibt. Für die trächtigen Schweine eignen sich Kunkelrüben, Kartoffeln, Topinambur, Schwarzmehl, Weizen- und Gerstentkleie. Auch saure

Milch und Buttermilch ist gut. Nebenbei kann man noch kleine Zugaben von geschroteten Saubohnen, Gerste, Roggen oder Hafer geben. Alles ist gut, was Kraft gibt, alles ist zu verwerfen, was mäßet, denn eine gemästete, also zu fette Sau liefert nur wenige und schwächliche Ferkel.

Geflügelzucht.

Bei trübem, kühlem Wetter halte man die Glucke mit den Küden im Stalle, da sie sich leicht erkälten und dann zugrunde gehen. Der Aufenthalt für die Nacht darf nie der Hühnerstall der größeren Hühner sein, da die kleinen Tierchen sich auch auf die Sitzstangen setzen und beim Hinabfliegen sich leicht den Brustkasten ausschlagen. Es ist besser, die Küden in einem Stalle auf flacher Erde sitzen zu lassen.

Das beste Geflügelstutter ist immer das billigste, das sollte jeder Züchter sich von vornherein zur Notiz nehmen. Bekanntlich ist grobe Roggen- und Weizenkleie ein vorzüglicher Zusatz zum Weizenstutter und wirkt ihrer vorzüglichen Zusammenfügung an wichtigen Nährstoffen wegen in dieser Hinsicht nur günstig, d. h. wenn sie von guter Beschaffenheit ist. Es kommt aber im Handel gerade von diesem Futter viel minderwertige Ware vor.

Ursachen der Sterblichkeit junger Enten.

1. Zu große Wärme; 2. dumpfe feuchte Räume; 3. Durchnässung; 4. Mangel an scharfem Sand; 5. graue Kopfläuse; 6. plötzliche Regenschauer; 7. verlangsamte Bruten; 8. starker Sonnenschein; 9. Mangel an frischem Wasser; 10. zu flache Trinktöpfe; 11. Zuchtstämme in schlechtem Zustande.

Desinfiziere die Ausläufe. Bringe sie zu Markt, wenn 10 Wochen alt. Sorge für Schatten für alt und jung. Reinige die Stallung wöchentlich. Zu große Hitze tötet junge Enten. Täglich frische Streu. Füttere kein Fleisch in der ersten Woche. Reine den Ententrog jedesmal vor dem Füttern. Landenten müssen täglich dreimal frisches Wasser erhalten. Wenn Enten zu fett sind, sterben sie leicht in der Legezeit. Je früher das Ei, desto besser die Brut, desto kräftiger die junge Ente. Enten müssen Grünfutter oder eingeweichtes Kleehheu täglich wenigstens einmal haben. Um den Enten in engen Ausläufen Bewegung zu machen, streue man ganzen Mais weit im Umlauf umher. Doppelte Ausläufe sind anzuraten. In den nicht benutzten Säen man Roggen oder Hafer. Trinktöpfe müssen so tief sein, daß alte oder junge Enten den Kopf hineinstecken können.

Bienenzucht.

Honigpflanzen. Sehr honigreich sind die Rüben, sowie eine Menge Akearten, von denen wir namentlich folgende empfehlen möchten: Schwedischer Ake, Weißlee, Inzarnatlee, Melilotenlee und Riesenhoniglee. Alle Arten werden den ganzen Tag von Bienen besucht und liefern einen schmackhaften Honig von zartem, angenehmem Geruche. Der Rotlee hat für den Bienenzüchter keinen Wert, da die Blüte derselben den Bienen leider für gewöhnlich nicht zugänglich ist.

Mehlfütterung. Der Züchter tut gut, wenn er neben der Bienenstände eine Mehlfütterungsstation einrichtet. Zu diesem Zweck verwendet man recht alte schwarze Waben, drückt in die Zellen auf beiden Seiten recht feines Weizenmehl und hängt die Waben in eine leere Bente, einen Wabenräger oder auch nur in eine gewöhnliche Kiste, und lockt sie mit etwas erwärmtem Honigwasser dahin. Nach Tausenden fliegen in kurzer Zeit Bienen dieser Fütterungsstation zu, beladen ihre Hinterfüße mit Mehl und tragen es in den Stock ein; solche Station gewährt zu dem Nutzen auch noch viel Vergnügen.

Heilig, sparsam und geschickt,
Glücklich, wen dies Kleeblatt schmückt!
Ihm gelingt's an jedem Ort;
Könnt es glauben auf mein Wort.

Für die Hausfrau.

Was wir gelernt und was wir wissen,
Das hat man uns erst lehren müssen;
Und wer da heißt gelehrt und klug,
Der weiß noch lange nicht genug.

Wenn der Frühling auf die Berge steigt.

A 4

Wenn der Frühling auf die Berge steigt,
Und im Sonnenstrahl der Schnee zer-
fließt,
Wenn das erste Grün am Baum sich zeigt
Und im Gras das erste Blümlein spricht —
Wenn vorbei im Tal
Nun mit einemmal
Alle Regenzeit und Winterqual,
Schallt es von den Höhn
Bis zum Tale weit:
„O wie wunderschön
Ist die Frühlingszeit!“

Wenn am Gletscher heiß die Sonne leckt,
Wenn die Quelle von dem Berge springt,
Alles rings mit jungem Grün sich deckt
Und das Lustgetöse der Wälder klingt —
Lüfte, lind und lau,
Würzt die grüne Au,
Und der Himmel lacht so rein und blau,
Schallt es von den Höhn
Bis zum Tale weit:
„O wie wunderschön
Ist die Frühlingszeit!“

War's nicht auch zur jungen Frühlingszeit,
Als dein Herz sich meinem Herz erschloß?
Als von dir, du wunderschöne Maid,
Ich den ersten, langen Kuß genoß!
Durch den Hain erklang
Heller Lustgesang,
Und die Quelle von dem Berge sprang,
Schallt es von den Höhn
Bis zum Tale weit:
„O wie wunderschön
Ist die Frühlingszeit!“
Friedrich Bodenstedt.

Einiges vom Storch, unserem Frühlingsgast.

Es ist bekannt, daß der Storch, unser lieber Freund und guter Bekannter, ein Zugvogel ist, der uns im Herbst verläßt, um warme Länderstriche mit seiner Gegenwart zu beglücken, und der getreulich zu uns zurückkehrt, sobald die lauen Lüfte es ihm nur gestatten. Mit welcher Freude wird er alsdann von groß und klein willkommen geheißen. Er wird angesungen von der lieben Jugend, die ihn noch als den Überbringer eines kleinen Bruders oder des sehnlichst herbeigewünschten Schwesterleins begrüßt. Um ihn willig zu machen, werfen in einem Orte Westfalens die Bittenden sogar Stücken Zucker in das Jagen. „Süße Brünnchen“, woraus er bekanntlich die kleinen Menschenkinder fängt. Sie singen dazu: „Eber Ester, bring mi 'ne lütje Schwester!“ oder: „Eber Oder, bring mi 'nen lütjen broder!“

Der Storch wird als ein glückbringender Vogel betrachtet, und mancher Landmann glaubt dem Glücke dadurch hülfreiche Hand zu leisten, daß er dem Storch ein weiches Nest auf seinem Dache bereitet. Der Vogel ist auch dafür erkenntlich und erfreut den guten Mann jahraus, jahrein durch seine Wiederkehr. Alt und jung eilt herbei, wenn er, auf einem Beine stehend, seine Ankunft

durch lautes Geklapper verkündet und freut sich, ihn als Sommergast wieder zu haben.

Dem alten Glauben nach ist der Storch der Gewalt des Donnergottes untertan. Da dieser aber Alleinherrscher über Blitz und Feuersgefahr ist, so ist es ratsam, dem Adjunkten Aufmerksamkeiten zu erweisen und so sein Haus vor dem Verderben zu schützen. Wer es recht gut machen will, legt ein Wagenrad aufs Dach, das dann der Storch als bequeme Unterlage zum Nestbau zu benutzen pflegt. — Man schreibt dem Vogel nicht allein gewöhnliche Klugheit, sondern sogar prophetische Gaben zu. Er soll durch ein auffallend unruhiges Gebaren Krankheit und Tod vorausagen und den Ort selbst verlassen, wenn diesem ein besonderes Unglück bevorsteht.

Daß der Storch ein nützlicher Vogel ist, steht fest. Er ist ein Sumpfvogel, welcher sich, auf langen Beinen stehend, mancherlei kleines Getier zur Beute ersieht. Er dient aber auch durch seinen Körper, indem der Apotheker ihn zu verwerten versteht. Früher war das wohl noch mehr der Fall als heutzutage; immerhin werden die Sehnen der langen Beine bei Verrenkungen und Verstauchungen als sehr feste Bandagen angewandt. Wie es heißt, soll ein Storchbraten das Podagra, Zipperlein und Lendenweh vortreiben, der Genuß des Magens oder des Hirns gegen Schlangenbiß und den Biß toller Hunde schützen, und wer ein hohes Alter zu erreichen wünscht, muß Storchblut trinken, — so befiehlt der Volksglaube.

A. F.

Küche und Keller.

Gries-Mehlspeise mit Schokolade. 225 Gramm Gries rührt man mit 4 Eßlöffeln voll Milch an: 1 Liter Milch bringt man mit 90—100 Gr. frischer Butter und 10—12 Stück bitteren, abgezogenen Mandeln zum Kochen, rührt dann den Gries hinein und kocht ihn unter Rühren auf gelindem Feuer, bis er ziemlich dick ist und läßt ihn dann abkühlen. Sobald dies geschehen, rührt man 75 Gr. Zucker, 25 Gr. Vanillezucker, 225 Gr. zerriebene feine Schokolade und 12 Eigelb darunter, zieht den heißen Schnee der 12 Eiweiß leicht hindurch, füllt die Masse in eine gut gebutterte Porzellanform und läßt den Auslauf bei gelinder Ofenhitze eine Stunde baden. In der mit einer Serviette umschlungenen Form wird die Mehlspeise zu Tische gegeben.

Kartoffeltorte. Man rühre 14 Eigelb mit $\frac{1}{2}$ Pfd. Zucker $\frac{1}{2}$ Stunden lang, schlage das Weiße zu Schnee und rühre es dazu, gebe den Saft einer Zitrone und $\frac{1}{4}$ Pfd. gekochte, geriebene, wohlgetrocknete Kartoffeln dazu, fülle es in eine Form und bade es.

Tauben als Rebhühner. Junge, fette Tauben tötet man durch einen Druck unter die Flügel mit dem Daumen und den beiden ersten Fingern der rechten Hand, wodurch man ihnen kein Blut entzieht, rupft, fängt sie auf Spiritus ab, nimmt sie aus und wäscht sie sauber. Am folgenden Tage reibt man sie mit wenig Wacholderbeeren und Salz aus, legt jeder Taube Herz und Leber mit etwas Butter in den Leib, schlachtet diesen durch die kreuzweise übereinander gelegten Füße und spickt die Brüste gut. Man beträufelt die Tauben mit Zitronensaft, bedeckt sie mit Speckscheiben und brät sie in Butter unter fleißigem Begießen zuletzt mit etwas Rahm gar. Die mit wenig gebratenem Mehl, Wasser und Fleischextrakt nebst Salz gekochte Sauce wird durch ein feines Sieb getrieben und nebenher gereicht.

Hauswirtschaft.

Wie soll man die Lampe putzen? Zuerst streift man mit einem weichen Papier den vertrockneten Docht ab (das häufige Beschneiden desselben ist gar nicht gut), pugt hernach den Brenner mit einem reinen Lumpen ab, dann gießt man Petroleum in das Bassin und wischt letzteres wieder gut ab. Die Zylinder reinigt man in heißem Wasser, worauf sie aber ganz trocken gerieben werden müssen, oder man haucht hinein und pugt mit einem Zylinderpuger und Tuch rein. Wer jeden Morgen die Lampen auf solche Weise reinigt, wird reichlich belohnt, und wird niemals rauchende und qualmende Lampen haben, und manchen Ärger und Verdruß ersparen.

Tannenduft im Zimmer. Man gießt in einen Topf oder Napf einen Liter kochendes Wasser, träufelt dann einen Löffel voll Terpentinöl in dasselbe und der angenehmste Tannengeruch wird das Zimmer durchströmen. Wird dieses Verfahren jeden Tag zweimal wiederholt, so soll dadurch mancher Anstedsungsstoff unschädlich gemacht werden. Bei Brustkranken wirkt dieses Mittel ebenfalls günstig; dabei ist dasselbe sehr billig, denn mit Terpentin für 20 $\frac{1}{2}$ reicht man eine Woche.

Gemeinnütziges.

Undurchsichtige Fenster, die den Lichteinfall nicht behindern, stellt man am besten durch einen Anstrich von Wachslad her. Diesen fertigt man sich selbst an, indem man Bienenwachs in Terpentin löst und etwas Rutschenlad zusetzt. Der Anstrich wird dann mit einem dicken, neuen Pinsel oder einem festen Watteballen getupft. Auch kann man die Scheiben mit verdünntem Wasserglas streichen, in welchem etwas Zinkweiß gut verrührt wurde. Letzterer Anstrich läßt sich jedoch nur schwer wieder beseitigen und darf nur da wieder angewendet werden, wo ein dauernder Anstrich gewünscht wird.

Defekte Radschläuche mit Zuckerwasser zu behandeln. Ist der Schlauch des Fahrrades verlegt oder porös, so löse man einen Eierbecher voll Staubzucker in Wasser auf, entferne dann das Ventil und spritze die Auflösung mit einer kleinen Glasspritze ein, wodurch der Reifen wieder luftdicht wird. Nach 10—20 Kilometern Fahrt wird man erst den vollen Erfolg sehen, da bis dahin die Auflösung durch das Rotieren des Rades auf den ganzen Schlauch verteilt wurde. Ein Radfahrer fuhr 14 Monate, ohne aufzupumpen, mit einem derartig präparierten Schlauche.

Kinderspiele und -Erziehung.

Niemand ist mehr berufen als die Mutter, die erwachsene Tochter einzuführen in die Häuslichkeit, als bewußtes und teilnehmendes Glied der Familie und Gesellschaft, und sie auszurüsten für den Kampf gegen Außerlichkeiten, Schein und Schmeicheleien, gegen Vorurteile und Unnatur.

Zur Schonung der Augen und zur richtigen Körperhaltung ist eine gute Beleuchtung durchaus notwendig! Es ist deshalb unstatthaft, Kinder in Zimmer zu setzen, deren Fenster durch gegenüberliegende hohe Gebäude, Mauern oder dichtstehende Bäume vom Tageslicht mehr oder minder abgesperrt sind. Das Kind soll in einem hellen Raum einen solchen Platz erhalten, daß es ein Stück Himmel sehen kann.

Der rechte Weidmann ist erkens im Haus,
Zweitens drheim im Walde drauß,
Drittens liebt er, doch schwach es nicht aus!
Gleich daneben das — Dorfwirtshaus!

Wald und Field.



Stets zwei Genüsse hat die Jagd:
Des Virens Freude heute —
Und köstlich zubereitet dann
Genuß macht uns die Beute.

Jägers Frühling.

Drunten im Tal haben noch nicht lange erst die Schneeglöckchen den Frühling eingeläutet, und trotzdem schwellen auch schon die Knospen an Baum und Busch, lächchenbewimpelt haben sich Weide und Haselstrauch festlich gerüstet, den frohgemuten Knaben zu begrüßen. Aber Winterschweigen triumphiert im Dornenstrauch der Amsel melodisches Lied, und jubelnd steigt im warmen Sonnenstrahl die Lerche wieder gen Himmel! Allüberall freudenerfülltes Leben, hoffnungsvolles Sichregen und Sehnen nach neuer, besserer Zeit! — Da dehnt sich auch des Menschen Herz empfangnisstrotzend dem Licht entgegen, und in des Jägers Brust regt sich mächtig der Drang, hinauszuziehen, Umschau zu halten, das neue Jagdjahr würdig einzuleiten! Am jagdlichen Horizonte steigt verführerisch winkend ein „Dreigestirn“ herauf: „Schneepfeiftrich, Virenhahn- und Auerhahnbalz“ laden ein zu fröhlichem Weidwerksbeginn!

Während es aber im Frühlingwald murrst und putzt, harmonisch daherschwimmt im Dämmerlicht, über Wipfel und Blößen tänzelnd dahingaukelt, bläst und faucht es draußen im freien Moor, dreht, schreitet, springt und flattert es dort bald in kühnem Tanz, bald in ritterlicher Fehde um der Minne Vorrecht und Sold, grugelt und rodelst der Virenhahn seinen Hochzeitsreitgen im Dämmerlichte des erwachenden Frühlingstages. — Temperamentvoll, wie der ganze fische Kerl, ist auch sein Werben, eifertvoll, wie sein farbenfrohes Brautgewand, das Bild seines Sinnenrausches. Da leuchten die Rosen, blüht der gefächerte Stoß, schnurren die schleifenden Schwingen und klingen hitzig, schneidig oder schmeichelnd sein „Tschju — huihsh — tschju — huihshshsh“ in das Morgenrot. Dort zischt er in eifersüchtiger Fehde und lämpft draußgängerisch mit dem Rivalen hitzige Duellen aus, dort flattern seine Federn in rauschhaften Fehden und dort — streckt ihn, mitten im Liebes- taumel, dann endlich der bleierne Todesgruß aus dichtem Schirm.

„Hui auf! Mei Büschl hat lusti“ tracht
Und hat den Hahn ums Federl bracht!

Dös trumbe Federl auf'm Huat,
Hui auf! Dös sieht ma scho' satrisch guat!“
Hochdroben im Bergwald ist um dieselbe Zeit vom Odem warmer Frühlinglüfte noch wenig zu spüren. Ernst und streng, wie die ganze Umgebung, waltet hier noch des Winters Herrschaft vor; zögernd, gleichsam ungern, weicht sie nur langsam zurück, stemmt sie sich trotzig fast gegen ihren unvermeidlichen Überwinder, den Frühlingssieger.

Unbekümmert um Schnee und Eis reit dieser aber schon sein Szepter empor, läßt er wunderbar dem Bergreviers königlichen Teatraonen bereits heiße Liebesheißsucht fühlen und ihn zum „Hohen Liede“ anheben, welchem klopfenden Herzens der Jäger begeistert lauscht. Was sind ihm gegenüber alle Strapazen, alle Mühsal der Balzzeit, die zahllosen und stundenweiten Gänge und fast schlaflosen Nächte, wenn mit diesen nur die Gewißheit heranwuchs, des königlichen Sängers Stand und Stunde ausgemacht, den Lohn aller Arbeit damit in seiner endlichen Erbeutung nun möglich geworden zu sehen. Ernste und schwere Arbeit macht hohen Preises erst würdig, und dieser ist denn auch sicherlich ein ganz anderer und voll erheben- deren Triumphes, als seiner Konfangesbrüder Erlegung da drunten im Tal. Dort mühsames Abwarten, stilles Schließen, hier arbeitsvolles Vorbereiten, beherrschtes geduldiges Aushalten, listig vorsichtiges Anschleichen, umsichtigste Ausnutzung des Augenblicks und ein treffsicheres Auge zum Schusse selbst, oft bei kaum grauem ersten Morgenstrahle im Dunkel beschattender Bestände.

Da ist es kein Wunder, wenn den anspringenden Weidmann angesichts der Beute das Hahnenstieben schüttelt, wenn er Gehehl um Gehehl abwarten muß, um erst einmal wieder die Herrschaft über sich selbst zurückzufinden, bis er endlich nun den Augenblick kommen fühlt, in dem sich's entscheiden soll: Betroffen oder verpaßt, belohnt oder der Hahn vergrämt, verloren die Zeit und Arbeit von Tagen, ja Wochen! — Leises, verhaltenes Klippen — neues Schnadeln — und jetzt — gleich Senfwehen setzt der Hauptschlag, das Gehehl, ein! — Da hallt es dröhnend durch den Bergwald, tödlich blüht im Halbdunkel der Feuerstrahl zu dem

liebstauben Sänger empor, und donnernd hallt der Schlussschrei von den Bergwänden wider. In den prasselnden Sturz des Auerhahns aber mischt sich der Morgengefang der ja erweckten Vogelwelt!

„Kings der Hall die Vögeln weckt,
Die schlafend im Busch und Baum versteinert,
Und keines von ihnen bekümmert der Tod,
Sie alle froh grünen das Morgenrot!“

Frühjahrsflänge! Euch gegenüber weicht der Druck der Winterzeit! Vergessen sind jetzt alle Sorgen; aller Ärger und Zwist des täglichen Lebens löst sich auf in einem unbestimmten Glücksgefühl, welches plötzlich die Brust erfasst, in ein Ahnen besserer Zeiten, welches das Herz schneller schlagen macht. Ein Horrido deinen Weidmannsfreuden, die uns den Frühling erst zum Frühling machen, uns alle doppelt warm und dankbar empfinden lassen, wie herrlich es ist, nun wieder „Jäger“ sein zu dürfen.

Das Krähenvolk pflegt im zeitigen Frühjahr abends zahlreiche in Feldhölzern, auf mit Unterholz und Eichen- oder Almenoberständern bestockten Flußinseln einzufallen und kann diesem jagdverderblichen Gesichter aus gedecktem Anstich wirksam Abbruch getan werden; später, in der Horstzeit, stelle man, wenn die Jungen bald flügge sind (Mai), auf den Wegen und Schneisen der Horstgehölze Schützen an, lasse von einer Seite her durch einige Treiber die Krähen rege machen, welche, auf der anderen Seite wieder eingefallen, nicht unschwer zu 5 oder 6 Stück auf einen Schuß zu erlegen sind (im Sitzen).



Humor.



Auf dem Ball. „Entschuldigen Sie, gnädiges Fräulein, ich hatte das Unglück, Sie auf den Fuß zu treten, aber weshalb haben Sie denn auch solch zartes Rehlükchen?“ — „Hat nichts zu sagen, mein Herr, der Tritt von einem Hafensfuß schmerzt ja nicht zu sehr!“

Boshast. „Jetzt gehe ich nicht nur auf die Jagd, sondern huldige auch noch dem Angelsport.“ — „Und hast du einen guten Fischhändler gefunden?“

